

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1937**

19.2.1937 (No. 50)

# Karlsruher Tagblatt

**Karlsruher Zeitung**  
für Kultur und Wirtschaft  
**Badische Morgenzeitung**  
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,  
sowie für den Bezirk Bruchsal

Gegründet 1756  
Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Rpf., Sonn- und Feiertags 15 Rpf. — Anzeigenpreise: 1. Preisliste Nr. 6; die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Rpf., die 68 mm breite Textzeile 80 Rpf. Nachschlag nach Staffel B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen gelten die vom Verleger erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 14. Fernsprecher Nr. 20. Postfachkonto Nr. 8516

### Bezugsbedingungen:

Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.—RM. einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.—RM. (einschl. 85 Rpf. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Rpf. Werbegeb. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

## Soldaten des Krieges für den Frieden

### Der Herzog von Coburg schließt den Internat. Frontkämpferkongreß

(Berlin, 18. Februar)

Der Präsident der Vereinigung Deutscher Frontkämpferverbände, Herzog von Coburg, hatte zu einem Abschiedsempfang des internationalen Frontkämpferkongresses Donnerstagsmorgen in den Kaiserhof geladen. Neben den vollständig erschienenen Frontkämpfern von 14 am Kongreß beteiligten Nationen nahen man die Botschafter, Gesandten und Militärattachés der genannten Staaten und die Reichsminister Görtner, Rust und Dörpmüller. Das gefällige Beisammensein wurde durch eine Ansprache des Herzogs von Coburg eröffnet, der u. a. ausführte:

„Vor wenigen Minuten haben wir einen Kongreß abgeschlossen, dem die Presse der Welt das Kennwort: „Soldaten des Krieges von gestern, Soldaten des Friedens von heute“ gegeben hat. Wenn seit Kriegsende irgend ein Kongreß — ausgenommen vielleicht die Arbeit der Konvention vom Genfer Kreuz — das verpflichtende Adjektiv „international“ mit ihrem Recht geführt hat, so ist es der Internat. Frontkämpferkongreß.“

Die absolute, durch nichts erzwungene oder verbelegte Freiwilligkeit unseres Zusammenkommens ist hierbei entscheidend. Die Soldaten des Weltkrieges sind in die staats- und völkergeschichtlichen Stellen der Welt eingegriffen. Sie treten nun zum Angriff an, dessen Marschrichtung die Zerstörung alles dessen ist, was dem Frieden hinderlich im Wege steht. Den kommenden Generationen soll eine Wiederholung jenes furchtbaren Geschehens, das von 1914 bis 1918 die Welt erschütterte, erspart bleiben. Der Marschweg zu dieser Zielsetzung ist für uns alte Krieger mit einem selbstverständlichen Grundsatze untermauert: den Nationen und Völkern in Würde und Freiheit, in Stolz und Gleichberechtigung, aber auch in verantwortungsvoller gegenseitiger Achtung die Anerkennung des Rechtes eines jeden, seinen Platz an der Sonne beanspruchen zu können, unbeirrt anzugehen.“

Er habe bewußt den Kreis der zum Abschluß dieses Kongresses hier geladenen Persönlichkeiten weiter gezogen. „Die Arbeit der Internationalen Permanenten Frontkämpferkongresskommission — die sich nunmehr endgültig ihre Berufung gegeben hat und die mir die höchste Ehre erwies, mich zum Präsidenten dieser Tagung zu erwählen — soll mit allen Mitteln der breitesten Öffentlichkeit übermittelbar werden, daß bald die Sprache der Frontsoldaten die Sprache aller unserer Völker wird.“

Der Friede der Welt muß die Entschleunigung der Welt voraussetzen! Die Presse der Welt möge in Wort und Bild mit uns im gleichen Schritt marschieren! Wir Soldaten des Weltkrieges bleiben Soldaten! Ebenjowenig wie unser unerlöschlicher Wille, den Frieden der Welt herbeizuführen, etwas mit verschwommenen-verlogener Weltverbesserung zu tun hat, ebenjowenig hat die soldatische Erziehung unserer Jugend etwas mit einem neuen Kriege zu tun. Der junge Deutsche, der diene, wisse, daß sein Dienst mit dieser höchsten Ehre der Nation verbunden ist. Der Redner erinnerte dann an den Besuch beim Führer in Berchtesgaden und schloß: „Wir schließen unsere erste Arbeitstagung nunmehr ab und gehen mit dem die verlagenden Wagemut eines echten Frontsoldaten die Probleme auf, seien sie schwierig, seien sie leicht. Ich bin überzeugt, daß Sie, meine Herren Delegierten, in Ihre Länder zurückgekehrt, hoffnungsvoll berichten und auch jene gewinnen werden, die noch nicht gewonnen sind.“

Dem Herzog von Coburg, dessen Ausführungen mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden, antwortete der neue Präsident der Frontkämpferverbände, der italienische Delegierte Delcroix: „Ich bin stolz, zu Ihrem ersten Präsidenten gewählt zu sein, aber ich bin mir auch voll der hohen Verantwortung bewußt, die mit diesem Amte verbunden ist. Als ich vor 20 Jahren mein Augenlicht verlor, glaubte ich bereits mein Leben beendet, jedoch hat sich das Opfer gelohnt, da es mir heute erlaubt ist, im Namen der Kriegsgenerationen für den Frieden zu kämpfen.“

Delcroix schloß seine mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen mit den besten

Wünschen für das Wohlergehen des deutschen Volkes und aller Völker, die am Weltkrieg beteiligt waren und unter ihm schwer gelitten haben.

### Der Abschluß der Frontkämpfertagung

Grundlage für weitere erfolgreiche Arbeit

(Berlin, 18. Februar)

Am Donnerstagmorgen fand die Schlußsitzung des Kongresses der Ständigen Internationalen Frontkämpferkommission im Haus der Flieger statt. Die Delegierten haben die vorliegenden Statuten nach eingehender Besprechung einstimmig genehmigt. Der vorläufige Präsident, Delcroix, Italien, wurde für die Dauer dieses Jahres zum Präsidenten der Kommission gewählt, Oberst Crossfield, England, zum Sekretär mit gleicher Amtsdauer. Das Präsidium der Arbeitstagung in Berlin hatte der NSKK-Übergruppenführer Herzog von Coburg inne, während Stabsführer SS-Sturmabteilungsführer Stahmer die Verhandlungen leitete.

Im Verlaufe der Sitzung kam die allgemeine Befriedigung über den erzielten Fortschritt und die feste Überzeugung zum Ausdruck, daß nunmehr die

Grundlage für eine weitere erfolgreiche Arbeit geschaffen ist. Bereits in den nächsten Wochen wird ein Ausschuß nach Rom einberufen werden, der aus je einem Vertreter der Delegationen der beteiligten Vertreter zusammengesetzt ist, um das Arbeitsprogramm im einzelnen festzulegen und den Ort der nächsten Tagung zu bestimmen.

### Französische Stimme

(Paris, 18. Februar)

Die Berliner Berichterstatter französischer Blätter betonen übereinstimmend, daß der Versuch der ehemaligen Frontkämpfer in Deutschland, und besonders der Empfang beim Führer auf dem Oberfalzberg sehr eindrucksvoll war. Der „Intransigeant“ schreibt: Die allerhöchsten Staatsbehörden hätten dieselben Worte gebraucht: „Ausöhnung der Völker, Vergessen der Streitigkeiten und Kämpfe der Vergangenheit, Zusammenarbeit der Frontkämpfer zur Festigung des europäischen Friedens und um Europa die Schrecken eines neuen Krieges zu ersparen.“ Es sei sicher, daß die ausländischen Vertreter durch diese feierlichen Erklärungen beeindruckt wurden, die sie nacheinander aus dem Munde aller verantwortlichen Männer der deutschen Politik entgegennehmen konnten.

## Die Athener Konferenz der Balkanentente

### Zum engl.-italienischen Mittelmeerpakt und zum Pakt Belgrad-Cosfia

(Belgrad, 18. Februar)

Im Anschluß an die letzte Sitzung der Konferenz des Ständigen Rates der Balkan-Entente vom 15. bis 18. Februar in Athen wurde eine Mitteilung veröffentlicht, in der es u. a. heißt:

Die Erörterungen, die sich in einer Atmosphäre herzlicher Freundschaft abwickelten, führten erneut zu der Festhaltung, daß die Ansichten der Vertreter der Außenpolitik der vier Länder völlig übereinstimmen. Die Kräfte der Balkan-Entente sollen in jeder Weise für die Aufrechterhaltung des Friedens eingesetzt werden. Treu dem Völkerbunde hat die Balkan-Entente beschlossen, sich weiterhin aktiv an den Arbeiten in Genu zu beteiligen.

Ganz besonders wurde die kürzlich erfolgte Einigung zwischen Großbritannien und Italien begrüßt, die einen sehr bedeutenden Beitrag für die Aufrechterhaltung des Status quo im Mittelmeer darstellt.

Der Ständige Rat hat mit Befriedigung von dem Abschluß des Freundschaftspaktes zwischen Bulgarien und Jugoslawien Kenntnis genommen, der am 24. Januar 1937 in Belgrad unterzeichnet wurde. Er hat festgestellt, daß dieser Pakt den Zielen der Balkan-Entente entspricht, d. h. der Aufrechterhaltung des Friedens auf dem Balkan dient.

Die nächste Sitzung findet im September 1937 anlässlich der ordentlichen Völkerbundversammlung in Genu statt.

Die Zusammenkunft der Außenminister der vier dem Völkerbund angeschlossenen Staaten (Jugoslawien, Griechenland, Rumänien und Türkei) in Athen fand statt, gerade nach drei Jahren, seitdem diese südbalkanische Staatenverbände ins Leben trat. Dieser politische Zusammenschluß erfolgte damals hauptsächlich auf Betreiben des türkischen Außenministers Nispeti Aras, der seitlich davon geleitet war, der Türkei den Rest der europäischen Stellung (nach den letzten unglücklichen Kriegen war ihr nur noch der Besitz von Konstantinopel geblieben) zu bewahren und so ihren alten Charakter eines europäisch-asiatischen Brückenbaues aufrechtzuerhalten. Den größten Erfolg dieser durch den Völkerbund eingeleiteten Politik konnte Nispeti Aras im

letzten Jahre auf der Dardanellenkonferenz von Montreux verbuchen, die der Türkei das Recht der Wiederbesetzung der Meerengen gab, was ohne die freundschaftliche Zustimmung der Balkanstaaten, namentlich Rumaniens und Griechenlands, nicht zu erreichen gewesen wäre.

Weniger bestimmt und weniger fest unrrissen waren die Interessen und Ziele der anderen drei im Balkanbund zusammengeschlossenen Mächte. Sie wurden bei der Gründung und werden es heute noch zusammengefaßt unter der Devise: „Der Balkan den Balkanvölkern“. Die Gegenfälle zwischen einer reinen Balkanpolitik des Balkanbundes und den noch bestehenden europäischen Bindungen (kleine Entente) bilden, wie man weiß, eine der Hauptfragen der jugoslawischen und rumänischen Außenpolitik. Welche Rolle dabei die Pariser und Wiener Diplomatie mit ihrem Vortreiben spielt, den Balkan in seiner alten Verfassung mit den europäischen Geschicken zu halten, vor allem jedes freundschaftliche Verhältnis zu Deutschland zu verhindern, ist bekannt.

Dem Völkerbund gehört bekanntlich Bulgarien nicht an, obwohl es als Kernland des Balkanbundes anzuspreden ist. Ein Ziel des Balkanbundes war es auch, neben seiner Gründung eine Revision der durch die Friedensverträge geschaffenen territorialen Zustände zu verhindern, also Bulgarien in den ihm aufzunehmenden Grenzen zu halten. Dieser revisionseindliche Charakter des Balkanbundes, der ihn bis jetzt in die ideale Nachbarschaft der kleinen Entente und der französischen Diplomatie stellte, hat in der neuesten Zeit allerdings eine Veränderung erfahren durch die (in dem obigen Kommuniqué nun begründete) bulgarisch-jugoslawische Verständigung, die den Weg einer bulgarischen Mitarbeit an der gemeinsamen Balkanpolitik freimacht. Eine andere nicht minder wichtige Veränderung ist dadurch eingetreten, daß die italienische Politik, nachdem sie sich durch die Eroberung Abessinien eine große koloniale Aufgabe gestellt hat, den Balkan nicht mehr in dem früheren Maße als unmittelbares politisches und wirtschaftliches Ausdehnungsgebiet ansieht.

Der Weirat des Deutschen Handwerks ist zum 26. Februar nach Frankfurt a. M., der Stadt des Deutschen Handwerks, zu einer konstituierenden Sitzung einberufen.

Der Leiter des Reichsberufswettkampfes, Übergebietsführer Armann, teilte auf einem Jungarbeiterappell in Hannover mit, daß im nächsten Jahr ein Reichsberufswettkampf auch der Gesellen durchgeführt werde.

Im gesamten Reichsgebiet wird am Sonntag, den 7. März, ein Filmvolksfest durchgeführt.

Das Völkerbundssekretariat gibt die Ernennung Prof. Burckhardts zum Völkerbunds-kommissar in Danzig bekannt.

Der französische Ministerrat genehmigte einstimmig Maßnahmen in der Richtung eines Freiwilligenverbots für Spanien.

## Friede in der Kirche!

Eine evangelische General-synode

Nur der wird die großzügige und allumfassende Friedenspolitik des Führers richtig verstehen und würdigen, der erkannt hat, daß auch der Friede kein Samenfort ist, das man unbeachtet irgendwo fallen läßt in der Hoffnung, es werde schon einmal aufgehen, sondern daß auch zum Friedenswerk eine rastlose, ja manchmal sogar antreibende und lenkende Arbeit dessen gehört, der den Frieden will. Wenig vermag die überragende staatsmännliche Begabung Adolf Hitlers besser zu beleuchten als die Vielfältigkeit der Kunst, mit der er die einzelnen Befriedigungsprobleme behandelt. Vom scharfen Zugreifen, wie wir es vor allem in der Zeit unmittelbar nach der Machtübernahme erleben, bis zu einer sich nur auf Mahnungen und Richtlinien beschränkenen Duldsamkeit reicht diese Skala.

Wenn es überhaupt ein Gebiet gegeben hat, das der nationalsozialistische Staat behutamt behandelt hat, dann ist es das kirchliche Gebiet. Wo ein Eingreifen von Partei und Staat sich nicht vermeiden ließ, geschah auch das in tiefsten Grunde immer nur aus dem Wunsch heraus, Frieden in der Kirche zu stiften. Es war ja gewiß nicht so, daß nun am 30. Januar 1933 innerhalb der evangelischen Kirche Deutschlands größte Einmütigkeit und Geschlossenheit geherrscht hätte! Im Gegenteil! Wer wollte es da dem beiragten Staatslenker verdenken, wenn er, der Einmütigkeit und Frieden im eigenen Volk mit Recht als die wichtigste Voraussetzung alles Wiederaufbaus ansieht, freundlich, aber entschieden forderte, daß nun auch auf dem weiten Gebilde der kirchlichen Beziehungen (natürlich auch die katholische Kirche miteinbegreifen) Friede und Eintracht regiere?!

Die Krisis innerhalb der evangelischen Kirche und ihre tiefgehenden Spaltungen traten nach der Machtübernahme noch besonders scharf hervor. Verschiedene kirchliche Organisationen entbrannten in heftiger Fehde gegeneinander. Und die Kirchenverfassung vom 11. Juli 1933 wurde von einem Teil der Geistlichen nicht anerkannt. Ein erster Versuch zur Einigung war damit also gescheitert. Im April 1934 erfolgte die Gründung der „Bekennnis-Kirche“. Im Gegensatz zu ihr standen die „Deutschen Christen“. Schon im Sommer desselben Jahres mußte der Reichsinnenminister, der damals noch die kirchlichen Angelegenheiten betreute, zur Sicherung der Ordnung eingreifen.

Als bald schuf die Eingliederung verschiedener Landeskirchen in die auf Grund der Kirchenverfassung vom Juli 1933 errichtete Reichskirche Anlaß zu neuen Meinungsverschiedenheiten. Im Sommer 1935 wurde darauf ein besonderes Beschlußverfahren in Rechtsangelegenheiten der evangelischen Kirche eingeführt.

Im Herbst 1935 erfolgte die Ernennung des Reichsministers Kerrl zum Reichskirchenminister. Am 5. November 1935 kam dessen Verordnung über Einberufung eines Reichskirchenausschusses heraus. Die Absicht des Ministers war es, diesem Ausschuß die Regelung aller kirchlichen Aufgaben in weitestem Maße selbst zu überlassen, insbesondere natürlich die Ordnung aller innerkirchlichen Angelegenheiten.

Diese Aufgabe konnte jedoch bisher nicht gelöst werden. Neue Meinungsverschiedenheiten bildeten sich heraus. Da es so nicht weitergehen konnte, hat sich der Führer entschlossen, nunmehr die Wahl einer neuen evangelischen General-synode anzuberaumen zum Zwecke der Ausarbeitung einer neuen Kirchenverfassung. Die völlige Freiheit des Kirchengewisses bei Durchführung dieser Wahl ist ausdrücklich zugesichert. Wie bisher, wird keine Einmischung des Staates in Bekennnisfragen stattfinden. Aber auch die Regelung der äußeren Organisation wird nunmehr der Kirche selbst überlassen.

Das ist fürwahr ein großherziger Entschluß. Und es zeigt nur wieder von der frohlosten Verbohrtheit und dem nichtsnutzigen Uebelwollen eines Teils des Auslandes, daß dort kurz vor dem Erlaß des Führers die tollsten Latarennachrichten verbreitet wurden über



# Der letzte Kundschafter der Prärie

Das Leben des Buffalo Bill alias William Cody. • Der Held unserer Jugend: wie wir ihn träumten — und wie er war  
Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W 35  
VON CURT CORRINTH

## Beim Bau der Kansas-Pazifikbahn

Erstreckte sich dem jungen Cody ein neues Feld der Tätigkeit: das des Büffeljägers. Heute waren beim Eisenbahnbau beschäftigt, und es hatte oft seine großen Schwierigkeiten, für all die Arbeiter das benötigte frische Fleisch heranzuschaffen. Um diesem Mangel abzuwehren, wurden Büffeljäger angeworben, und da Cody längst als tüchtiger Büffeljäger bekannt war, reichte man ihm mit Vergütungen in das Jagdpersonal ein. Der Kontrakt verpflichtete ihn, durchschnittlich 12 Büffel täglich zu erlegen, wofür er ein monatliches Gehalt von 500 Dollars erhielt — damals eine ganze Menne Geld, für das man allerdings auch mancherlei Gefahren in Kauf nehmen mußte, unter denen die Indianer der Prärie nicht die geringsten vorstellten.

Ob Cody seine neue Tätigkeit aufnahm, verschaffte er sich ein für die Büffeljagd zuverlässiges Pferd, das unter dem Namen „Brigham“ berühmt geworden ist, so bekannt wie der erprobte Hinterlader, mit dem die Regierung den Jäger ausrüstete, und der von Cody seiner mörderischen Eigenschaften wegen „Lucretia Borgia“ genannt wurde.

Ein Büffel war damals noch kein Mangel ... es muß leider gesagt werden — zum großen Teil die Schuld solcher Jäger, wie Cody einer gewesen ist. Eines Tages kam entdeckte Cody wieder einmal eine stattliche Herde, ließ sich nicht einmal Zeit, Brigham zu füttern, sondern sprengte auf dessen höchsten Rücken dem Wild entgegen.

### Epitaphische Götter

An diesem Tag war Cody jedoch nicht der einzige Jäger. Aus einem nahegelegenen Fort kamen mehrere Offiziere dahergeitten, und William schloß sich ihnen neugierig an. Der eine war ein Hauptmann, der andere ein Leutnant. Den jungen Cody kannten sie nicht, da sie war das ein Mensch im Arbeitsanzug, der ein wenig hübsches Pferd ohne Sattel ritt. Er sah so wenig jagdgemäß aus, daß der Hauptmann sich veranlaßt fühlte, ihn reichlich überhaubit zu behandeln.

„Hallo, Sie scheinen es auf das gleiche Wild abzugehen zu haben wie wir.“  
„Jawohl, Herr Hauptmann, in unserem Lager ist das frische Fleisch knapp geworden.“ Ein kritischer Blick streifte Brigham.  
„Glauben Sie denn wirklich, mit solch einem Maul ein Büffel zu Tode heben zu können?“  
„Wie?“ fragte William unschuldig. „Lauten die Büffel so schnell?“

„Schnell? Zum Teufel, jedenfalls braucht man ein verdammt stoteres Pferd, um diese Tiere auf offener Prärie zu überholen.“  
„Ach was ...“  
„Na, kommen Sie mit uns“, meinte der Hauptmann huldvoll. „Wir werden einige von den Tieren erlegen, zum Vergnügen natürlich. Wir beanspruchen nur die Hüne und ein paar Stücken Lendenbraten, mit dem übrigen Fleisch können Sie dann machen, was Sie wollen.“

„D famos! Bitte reiten Sie voran, ich folge Ihnen!“

### Die unerwartete Lehre

Die Herde bestand, wie sich alsbald herausstellte aus zwölf Büffeln, und die Offiziereritten drauflos, als ob es nur an ihnen läge, wie viele sie zur Strecke bringen wollten. William, der bemerkte, daß das Bild die Richtung nach dem Fluß nahm, ritt, die Gewohnheit der Büffel genau kennend, dem Wasser zu, um sie dort anzuweilen.

Als die Herde, der jetzt die Offiziere in beachtlicher Entfernung folgten, an Cody vorbeikam, riß er ein wenig an Brigham's Nadel. In wenigen Schritten befand sich das beschulte Jagdferd neben dem ersten Büffel — „Lucretia Borgia“ ließ ihre Stimme erheben — und tot stürzte der Büffel zu Boden. Ohne eine Aufforderung abzuwarten, hielt Brigham in einer Entfernung von kaum sechs Metern vor dem nächsten Büffel, der ebenfalls auf den ersten Schuß zusammenbrach.

So ging es weiter, bis der letzte Büffel niederstürzte. Zwölf Schüsse waren abgefeuert worden ... zwölf Büffel erlegt ... und Brigham stand schier gelangweilt da ... Die Offiziere waren nicht ein einziges Mal zum Schuß gekommen. Dafür zeigten sie sich höchlich überrascht, als sie endlich herankamen.

„Meine Herren“, sagte Cody, der vom Pferde rief, mit der ausgelesensten Höflichkeit, „achten Sie mir, Ihnen zwölf Kungen anzuheben — das andere Fleisch gebrauche ich leider für unser Lager.“  
„Donnerwetter“, schrie der Hauptmann, „so

etwas hab' ich in meinem Leben noch nicht gesehen! — Wer sind Sie denn, Mann?“

„William Cody heiße ich.“  
„Na, Will Cody, das Büffeljagen verstehen Sie — und auch Ihr Pferd ist mehr wert, als man auf den ersten Blick hin meint.“

Dies Ereignis sprach sich schnell herum, weit über das Lager der Eisenbahnarbeiter hinaus — und damals legte man dem William Cody den Namen „Buffalo Bill“ zu.

(Fortsetzung folgt)

## Die Tragödie der Rußlanddeutschen

### Vernichtung deutschen Bauerntums an der Wolga und in Südrussland

Wenn wir von den Ostseeländern absehen mit ihrer sieben Jahrhunderte alten Kolonisation Rußland vor dem Kriege, meist in national und konfessionell geschlossenen Siedlungen, aber weit verstreut im Riesensland, etwa zwei Millionen Deutsche. Es handelt sich in der Hauptsache um die Nachkommen der von Katharina II. in den Jahren 1764 bis 1767 ins Land gerufenen deutschen Ansiedler und der hervorragend tüchtigen deutschen Musterbauern, die in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts in Rußland eingewandert waren. Die bedeutendste deutsche Niederlassung in Sowjetrußland, zugleich eine der größten und am meisten gefährdeten Niederlassungen des Auslandsdeutschtums überhaupt, befindet sich an der mittleren Wolga, auf der Höhe von Saratow. Sie zählte in den Vorkriegsjahren 700 000 Köpfe, heute kaum noch 400 000. Die Gesamtzahl der im „Sowjetparadies“ lebenden Deutschen beträgt heute nach vorsichtigen Schätzungen kaum noch eine Million; durch Bürgerkrieg, Hunger und Terror ist also die Hälfte von ihnen bereits vernichtet worden. Nur verhältnismäßig wenige konnten sich unter Zurücklassung ihres Eigentums nach Deutschland, nach Kanada und nach Südamerika, Staaten in Sicherheit bringen.

Ich folgte der Frau, die gesprochen hatte, einige Stufen in eine der Erdhöhlen hinunter und grüßte auf deutsch. Ich stand im Innern einer Behausung, deren Wände unten aus Lehm und oben aus Brettern bestanden. Als Einrichtung rohzimmerne Stühle, ein Tisch, drei Holzspritzen. Dabei aber peinliche Sauberkeit und Ordnung. Von der freundlichen Frau mit abgehärteten Zügen, die froh zu sein schien, einmal einem Deutschen ihr Herz ausschütten zu können, erfuhr ich, sie seien einst wohlhabende Bauern aus dem Wolgagebiet gewesen, bis sie durch Hunger und Zwangs Kollektivierung vertrieben, zu einem erbärmlichen Zigeunerdasein gezwungen wurden. Nun trüben sie ein armseliges Nomadendasein als Tagelöhner und araben sich an jeder neuen Arbeitsstätte ihre Erdhöhlen ...

Im Oktober 1936 waren es fünfzehn Jahre, daß die Halbinsel Krim unter der Gewalt-

## Kurzberichte aus aller Welt

### Todesurteil gegen einen Ausbrecher

(Berlin, 18. Februar)  
Das im Zuchthaus Sonnenburg tagende Berliner Sondergericht verurteilte in den späten Abendstunden den 29jährigen Fritz Wegber, der am 26. Dezember v. J. einen Ausbruchversuch aus dem Zuchthaus Sonnenburg verübt hatte, bei dem er zwei Strafanstaltsbeamte schwer verletzte, wegen Verbrechen gegen das Gesetz zur Gewährleistung des Rechtsfriedens in Lateinamerika mit verurteiltem Totschlag zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Der Vorsitzende betonte in seiner Urteilsbegründung, daß der Angeklagte trotz der Entscheidung der Vorbereitungen seiner Flucht nicht davor zurückschreckte, unter Mißachtung des Lebens pflichtgetreuer Beamter seine Freiheit zu erlangen.

### Stillliegende Autowerke in Frankreich

16 000 Bergarbeiter durch Eisenbahnerstreik ohne Arbeit

(Paris, 18. Februar)

Bei den neuen Streiks in den Automobilwerken von Peugeot in Sochaux bei Montbéliard haben rund 14 000 Mann die Arbeit niedergelegt. Die meisten Ausständigen haben sich nach Hause begeben, doch halten einige Gruppen die Werkstätten besetzt.

Wie es heißt, fordern die Streikenden eine neue Lohnerhöhung von 15 v. H. Der Ministerpräsident soll bereits einen obersten Schiedsrichter eingesetzt haben. Nach einer weiteren Meldung hatten die Streikenden am Mittwochabend vier leitende Angestellte der Peugeot-Werke eingeschlossen. Sie ließen sie erst nach mehreren Stunden auf Anordnung des Verwaltungspräsidenten von Montbéliard frei.

Ein weiterer Streik brach am Mittwochabend auf dem Bahnhof von Denain aus. Bald wurden alle Eisenbahnstrecken der Bergwerksgesellschaft von Anzin (nordfranzösisches Département) von dem Ausstand erfaßt. Den Bemühungen des Verwaltungspräsidenten von Valenciennes gelang es, den Personenverkehr in dem größten französischen Kohlengebiet zu sichern. Der Güterverkehr ruht jedoch völlig. Angesichts dieser Lage schloß die Bergwerksdirektion ihre Gruben, bis die Wiederaufnahme des Eisenbahngüterverkehrs auch den Abtransport der Kohlen ermöglicht. Rund 16 000 Bergarbeiter sind durch diesen Streik ohne Arbeit.

### Peugeot-Werke von den Streikenden besetzt

(Paris, 18. Februar)

Der Streik der Arbeiter der Kraftwagenfabrik Peugeot in Sochaux wird von den französischen Behörden mit größter Sorge betrachtet. Die Arbeiter haben die Werke besetzt, die rote Fahne mit den Buchstaben CGT (marxistischer Gewerkschaftsbund) gehißt. In der Ortschaft selbst und insbesondere in der

herrschaft der Sowjets ein trauriges Dasein führt. In der Krim wohnen neben Tataren, Russen, Armeniern, Deutschen, Ukrainern und Griechen noch Angehörige von etwa 35 anderen Stämmen und Völkern. Die Deutschen haben sich um die wirtschaftliche Erschließung der Halbinsel, namentlich um die Kultivierung der Sandwüsten, unvergängliche Verdienste erworben, für die sie heute von den roten Henkern einen echt bolschewistischen Lohn erhalten. In der Krim lebten vor dem bolschewistischen Umsturz 55 000 Deutsche. Heute ist ihre Zahl nach Angabe der Moskauer „Deutschen Zentralzeitung“ auf 30 000 zusammengeschrunken. Im Laufe von 15 Jahren wurden nicht weniger als 25 000 deutsche Volksgenossen durch Hunger, Verbannung und GPU-Terror vernichtet.

Im Herbst 1936 hörte man in Buşaia und anderen Orten an der rumänischen Donau-Grenze starkes Artillerie- und Maschinengewehrfeuer, das daher rührte, daß eine Reihe von deutschen Kolonistendörfern in der Nähe von Dwidopol (Ukraine) durch Truppen der Roten Armee in Schutt und Asche gelegt wurden. Die Bewohner erhofft man größtenteils an Ort und Stelle; die übrigen wurden in die Verbannung geschleppt. Die Bauernunruhen waren dadurch entstanden, daß man nach der bekannten bolschewistischen Gepflogenheit die Ernte bis auf das letzte Korn abnehmen wollte, wodurch sie während des Winters unrettbar verhungert wären.

Jeder andere Staat wäre froh, wenn er eine solche Auslese an tüchtigen, fleißigen, leistungsstarken Bauern befähe. Der Sowjetstaat dagegen erblickt in der Ausrottung dieser wertvollen Bevölkerungsschicht seine besondere Aufgabe. Die wirtschaftliche und seelische Vernichtung des Deutschtums in der Sowjetunion, die während der letzten Jahre mit fanatischem Eifer betrieben wird, trägt den Charakter eines schmutzigen politischen Nachkrieges für die Niederwerfung des Kommunismus im Reich.

### Ginsfurgunglück am Goldenen Tor

Bangerüst am Neubau der Hängebrücke zusammengebrochen — 10 Tote

(San Francisco, 17. Februar)

Am Neubau der Brücke über das Goldene Tor in San Francisco, der längsten Hängebrücke der Welt, ereignete sich am Mittwoch ein schweres Unglück. Das Bangerüst der ihrer Vollenbung entgegengehenden Brücke stürzte ein, durchschlug das Sicherheitsnetz und stürzte etwa 70 Meter tief in das Wasser des Hafens ab. Eine größere Anzahl von Arbeitern, die sich auf dem Gerüst befanden, wurde von der starken Strömung ins offene Meer hinausgetrieben. Man befürchtet, daß mindestens zehn Mann ertrunken sind.

### Staubstürme rasen über Amerika

Berkehr stillgelegt — Kirche als Lazarett

(New York, 18. Februar)

Innerhalb von vier Tagen sind vier Staubstürme über weite Teile der Staaten Oklahoma, Texas, Kansas und Colorado hinweggebraust. Gleich einem dicken Nebel hing die aufgewirbelte Ackererde über dem Land. Die Sicht war im Staate Texas gleich null, so daß jeder Verkehr stillgelegt war. In Hugoton (Kansas) haben Infuenza, Augenentzündung, Nafen- und Ohrenbeschwerden einen solchen Umfang angenommen, daß die dortige Kirche in ein Krankenhaus umgewandelt wurde. Die Farmer fordern dringend Regierungshilfe, da sie die Vernichtung der Ernte befürchten.

Der am Mittwoch in Begleitung seiner Frau von Kairo nach Bagdad gestartete amerikanische Fliegeroberst Lindbergh wurde durch einen Sandsturm in Rudbah zu einer unfreiwilligen Landung gezwungen. Donnerstag früh ist er nach Basra gestartet.

### Reford-Meldeergebnisse

zu den alpinen Läufern des Nordschwarzwaldes Die Abfahrts- und Torkläufe des Kreises Nord, die am kommenden Sonntag im Döhlenstall an der Hornisrieden ausgefahren werden, haben ein außerordentlich gutes Meldeergebnis aufzuweisen. Alle Vereine des Nordschwarzwaldkreises haben ihre Nennungen abgegeben und so werden sich am Sonntag früh dem Starter 150 Läufer stellen. Am stärksten vertreten sind die zwei Karlsruher Klubs, SC und Skizunft Rheinbrüder, sowie der SC Bühlertal. Es ist mit äußerst scharfen Rennen zu rechnen, da bei der starken Beteiligung nur ein Drittel der Abfahrtsläufer zum Torklauf zugelassen wird.

Die in der Terminliste für den Sonntag vorgesehene Eisbegrennung Karlsruhe — Pforzheim in Kaltenbrunn fällt wegen der Kreisläufe aus.

## Gerade bei Mahlzeiten ohne Fleisch kommt es auf die Soße an!

Darum: Knorr Bratensoße! Dann schmeckt's nie zu trocken. Also: 1 Knorr Bratensoßwürfel fein zerdrücken, glattrühren, mit 1/4 Liter Wasser unter Umrühren 3 Minuten kochen. Schon fertig! Auch zum Strecken, Verbessern und Binden anderer Soßen vorzüglich geeignet. Hauptsache dabei:



# Knorr Bratensoße

# Kultur und Schrifttum

Wer will hadern um ein Schwein,  
Nehm' die Wurst und laß' es sein.  
Aster Bauernspruch.

## Strahlen und Heilkunst

Röntgenstrahlen als Helfer des Arztes —  
Grenzstrahlen und Ultra-Schallwellen.

Von Prof. Dr. Hermann Bink,  
Direktor des Strahleninstituts der Universität  
Erlangen.

### II. (Schluß.)

Das größte Anwendungsgebiet hat die Röntgentherapie in der Behandlung bösartiger Geschwülste gefunden. Auf Grund der verschiedenen Strahlenempfindlichkeit des Gewebes kann man die Behauptung aufstellen, daß jede Krebsgeschwulst mit Röntgenstrahlen zerstört werden kann, wenn man nur die entsprechende Dosis an die Geschwulst heranbringt! Aber gerade das bietet oft unüberwindliche Schwierigkeiten. Setzt man die Menge Röntgenstrahlen, die von der Haut eben noch vertragen werden, mit 100 an, so ergibt sich für gewisse Arten von Krebs eine Dosis von 125. Die Forderung besteht also darin, diese Dosis in eine gewisse Tiefe zu bringen, ohne der Haut mehr zuzumuten, als für sie erträglich ist. Das gelingt mit der sogenannten Konzentrationsbestrahlung. Die Verwendung verschiedener Einfallswinkel und deren Zusammenwirkung ermöglicht tatsächlich eine so hohe Dosis in der Tiefe. Nach dem Gesagten ist es auch verständlich, daß die ersten Ergebnisse von Krebsheilung an Organen erzielt wurden, die etwa in der Mitte des Körpers gelegen sind. So sind auch heute noch die Resultate beim Gebärmutterkrebs am günstigsten. Mit einer richtig geleiteten Strahlenbehandlung können 70 Prozent der Gebärmutterkrebs, die sich noch nicht ausgebreitet haben, der Heilung zugeführt werden.

Ähnlich liegen die Ergebnisse beim Brustkrebs, obwohl es hier unmöglich ist, eine Konzentrationsbestrahlung anzuwenden. Der Brustkorb liegt ziemlich oberflächlich, und eine Zusatzbestrahlung vom Rücken her hätte wenig Zweck; sie würde nur die Lunge über das erträgliche Maß hinaus schädigen. Man muß also einen anderen Ausweg suchen. Dieser besteht in der Bestrahlung aus großem Abstand. Die Röntgenstrahlen nehmen mit dem Quadrat der Entfernung ab. Bestrahlt man nun aus sehr großem Abstand, etwa einem Meter und mehr, so wird das Verhältnis von Oberflächendosis und Tiefenwirkung immer günstiger. Freilich kann man keine höhere Dosis geben, als die Haut verträgt. Damit erreicht man aber bereits, daß ein Weiterwachsen der Geschwulst aufhört. Nach einigen Wochen hat sich die Haut wieder soweit erholt, daß sie eine erneute Bestrahlung verträgt, die bereits geschädigte Krebszellen werden aber nun endgültig zerstört.

Darüber hinaus findet die Röntgentherapie vielfache Anwendung in der Gynäkologie. Der Eierstock stellt ein sehr strahlenempfindliches Gebilde dar, so daß die Bestrahlung rein technisch keine großen Schwierigkeiten bildet. Man wendet sie bei Blutungen der Wechseljahre und bei quartärer Geschwulstbildung an, die auf einer Störung der Eierstocktätigkeit beruht. In solchen Fällen kann man bis zu 100 Prozent Heilung erzielen. Neuerdings kann auch in geeigneten

Fällen die eugenische Sterilisation durch Bestrahlung vorgenommen werden. Daß das bereits erwähnte Vollschutzsystem auch in der Therapie angewendet wird, ist selbstverständlich, denn gerade hier ist eine ganz bequeme Handhabung zu exakten Einstellungen besonders wichtig. Damit war gleichzeitig eine Methode für die Praxis reif geworden, bei der die Röntgenröhre selbst, d. h. wenigstens der strahlende Teil, in Körperhöhlen eingeführt wird. Man kann damit Geschwülste der Zunge, des Kehlkopfes usw. der direkten Bestrahlung zugänglich machen.

### Grenzstrahlen und Ultra-Schallstrahlen

Bei der bisher geschilderten Art der Bestrahlung waren möglichst durchdringungsfähige Strahlen erforderlich. Nun gibt es aber eine Reihe von Krankheiten, wie Ekzeme, Hauttuberkulose usw., die sich in der Haut abspielen, und bei denen eine Tiefenwirkung der Röntgenstrahlen nur schädlich sein könnte. Zu diesem Zweck verwendet man die sogenannten Grenz- oder Röntgenstrahlen. Diese werden mit einer Spannung von nur über 4000 bis 12 000 Volt erzeugt. Da sie sehr wenig durchdringungsfähig sind, würden sie schon das Glas einer normalen Röhre nicht mehr durchdringen können. Man setzt deshalb ein Fenster aus einem Spezialglas ein. Ferner ist in letzter Zeit vielfach von den sogenannten Ultra-Schallstrahlen die Rede gewesen. Das

sind mechanische Schwingungen, wie ein hörbarer Ton, jedoch von so hoher Frequenz, daß sie mit dem Ohr nicht mehr wahrnehmbar sind. Sie breiten sich gradlinig aus, werden reflektiert, zeigen also alle Eigenschaften von Strahlen. Sie wurden schon während des Krieges zur Auffindung von Unterseebooten versuchsweise benutzt. Seitdem sind die Geräte vervollkommen worden, und auf vielen Schiffen findet man heute derartige Echolote zur Bestimmung der Meerestiefe, zur Auffindung von Fischschwärmen, als Eisbergpeiler usw. Bei Versuchen beobachtete man die merkwürdige Erscheinung, daß kleine Fische, die in den Schalltrahl geraten waren, abgetötet wurden. Es zeigte sich damit, daß Ultra-Schallwellen biologisch wirksam sein können. Man erzeugt heute derartige Schallwellen mit Hilfe eines schwingenden Quarzes. Ein Quarzkristall gerät unter bestimmten Voraussetzungen in mechanische Schwingungen, wenn man ihn in ein elektrisches Wechselfeld bringt. Er schwingt mechanisch im Rhythmus der angelegten Wechselspannung. Wechselspannungen von praktisch beliebiger Frequenz kann man heute durch Röhrensender, wie sie in der Rundfunktechnik üblich sind, unschwer erzeugen. Die Forschungen sind heute zwar noch nicht so weit gediehen, daß schon an eine Einführung in die Praxis zu denken ist, aber es wird eifrig daran gearbeitet, auch diese Strahlen für die Heilkunde nutzbar zu machen.

## Neue Erfindungen und Entdeckungen

Ein Bandmaß — zum Rechnen. Zwei grundverschiedene Möglichkeiten bietet ein neuartiges Maßbandmaß, das sich von den üblichen Maßbändern, weder der Größe noch der Form nach, unterscheidet. Das mit Zentimeterteilung versehene 2-Meter-Bandmaß läßt sich zunächst wie jedes andere Maß zum Messen verwenden, darüber hinaus jedoch leistet es das gleiche wie ein Rechenschieber, man kann schnell und einfach damit rechnen. Drei- oder vierstellige Zahlen lassen sich mit Genauigkeit verarbeiten, während bei herkömmlichen Zahlen Näherungsergebnisse erzielt werden.

Eine geschichtliche Abteilung, die Prof. Nielsen vom Theaterwissenschaftlichen Institut in Köln zusammengestellt hat, geht deswegen in einigen treffenden Beispielen auf die Entwicklung des Bühnenbildes von der humanistischen Schaubühne im Jahr 1493 mit dem Wiederentdecken der antiken Simultanbühne ein. Wir sehen das Modell einer lateinischen Schulaufführung des „Laurentius“ von 1581. Wir sehen das Bühnenbild zur Zeit des Hans Sachs, ehe die italienischen Perspektivkünstler die große Wandlung im Bühnenstil herbeiführen, das illusionistische Bühnenbild schaffen, das im Barock zu großer Wirkung kommt, vor allen Dingen durch die italienische Künstlerfamilie Galli-Bibiena. Die Arbeiten von Duaglio und Lorenzo Sacchetti führen dann hinüber zu den klassizistisch-romantischen Arbeiten von Ventur und Gerst. Auch das Modell für die Uraufführung der „Mäurer“ im Mannheimer Nationaltheater und für die Schafepareibühne Immermanns in Düsseldorf wird gezeigt. Die Bühnenentwürfe des Meininger Theaters und die Zeichnungen des Bergogs von Meiningen für die Gebrüder Brückner, die auch für Richard Wagner arbeiteten, bilden dann die Ueberleitung zur Gegenwart, die mit den Werken von Erich Erler, Steog, Kruse und Ludwig von Hofmann um 1900 einsetzt. Sie erhält ihr Charakteristisches durch immer größere Verstärkung des bühnentechnischen Apparats und durch den Willen, den der künstlerische Geschmack jetzt auch auf der Bühne reformierend einsetzt. Der Bühnenmaler wird zum Bühnenarchitekten. Es handelt sich nicht mehr nur darum, Bühnenprosperte, alle gleichsam Bilder zu schaffen, sondern das Bühnenbild weitet sich zum Raume, es wird architektonisch. Dadurch gewinnt freilich auch der Intellektualismus schärferen Einfluß, der ja dann in futuristischen, futuristischen und sonstigen Experimenten sich austobte. Die unmittelbare Gegenwart aber ist wieder auf eine natürliche Phantasie gestellt. 70 namhafte deutsche Bühnenbildner gelangen mit etwa 1000 Arbeiten zur Schau: Emil Fretterius, Benno von Arnt, Leo Pasetti, Adolf Mahnte, Wilhelm Reinking, und Alfred Koller, von ihnen Pasetti und Koller schon verstorben, erhalten Sonderausstellungen; besonders Kollers Arbeiten fallen hier auf. Dann folgt die große Schar der übrigen Bühnenbildner von Hans Wildermann bis Edward Suhr, von Gajpeter Reher bis Votte Brill, um an zahlreichen plastischen Guckkastenmodellen oder vielen Entwürfen zu zeigen, welche hohen künstlerischen Niveau das deutsche Bühnenbild der Gegenwart besitzt. Kein Theaterfreund sollte sich dem Besuch dieser Ausstellung entgehen lassen. Vielleicht wird auch die Möglichkeit geschaffen, die Ausstellung an anderen deutschen Orten zu zeigen.

## Berliner Kulturschau

Von Hanns Martin Elster

Berlin zeigt jetzt zwei sehr interessante Ausstellungen: Zuerst ist hier die Schau, die der Reichsbund für Deutsche Vorgeschiede und die Hauptstelle Vorgeschiede der NSDAP im Reichhof der Technischen Hochschule zu Berlin-Charlottenburg für zwei Monate eröffnet hat, zu nennen. Unter dem Titel „Lebendige Vorseit“ ist hier alles zusammengetragen, was für die jüngst von Reichsleiter Alfred Rosenberg eröffnete Wilhelm-Petersen-Ausstellung von Petersens Germanen- und Wikingerbildern Modell und Vorbild war: Also insbesondere die Hausmodelle, die die bodenständige Entwicklung des deutschen Bauernhauses seit der jüngeren Steinzeit in Deutschland sowie im westlichen und östlichen Nachbarraum mit Abgrenzungen gegenüber der nordischen Kultur samt den dazu gehörigen Wassengeräten und Schmuckstücken darstellen. Hier kann man die genaue Arbeit der Wissenschaft kennenlernen, die aus Ausgrabungen und Untersuchungen der Forscher zu der vollen Anschauung der Modelle aufsteigt. Auch die Lehrmittel, die jetzt für die Vorgeschiede an Wildtafeln, Karten, Bildern usw. geschaffen worden sind, sind in der Ausstellung zu sehen. Es war gute Zeit, daß wir die Ausstellung erhielten, weil sie nun mit den vielen falschen Vorstellungen vom alten Germanentum auch vor einem breiteren Publikum aufräumt. Wirkliche Volkserziehungsbearbeitung ist hier geleistet. Man möchte nur wünschen, daß das Wissen der Ausstellung nun auch auf das lebendigste in weiteste Volkstreu dringt. Alfred Rosenberg eröffnete sie mit dem guten Wort: „Die Ergebnisse der vorgeschichtlichen Forschung sind das Alte Testament des deutschen Volkes“ und wies auch auf den Vorkämpfer der deutschen Vorgeschiedeforschung, Gustav Hossinna, gebührend hin. Unmittelbar in die Gegenwart führt die zweite große Ausstellung, die unter der Schirm-

herrschaft des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, von dem Reichsbühnenbildner Benno von Arnt im Haus der Kunst am Königsplatz eröffnet wurde und „Das deutsche Bühnenbild“ umfaßt. An der Ausstellung sind alle wichtigen Theater sowie das Theaterwissenschaftliche Institut Köln, die Clara-Ziegler-Stiftung, München, und insbesondere das Deutsche Opernhaus Berlin mit Modellen beteiligt. Ein noch niemals in gleichem Umfange dargebotener Querschnitt durch das bühnenbildnerische Schaffen der Gegenwart, ein Rechenschaftsbericht über die Leistungen und Absichten der Kräfte dieses Gebietes wird hier dem theaterliebenden Publikum bereitet, damit der Theaterbesucher einmal Verständnis dafür gewinnen kann, wie ein Bühnenbild von der ersten Skizze über den Entwurf und das plastische Modell bis zur fertigen Schaustellung in der Aufführung empornwächst. Das Bühnenbild hat ja in der gesamten Ausstattungsentwicklung der Theater einen besonderen Vorrang erobert. Keine Aufführung steht mehr allein auf dem Wort des Dichters, auf der Musik und auf der Kunst des Schauspielers, sondern ebenso sehr auch auf der Freude, die dem Auge durch den Bühnenbildner gewährt wird. Wie das Bühnenbild sich dem Drama, der Oper, einordnet, unterordnet, wie es die Wirkung des Dramas und der Musik veranschaulicht, steigert und bereichert, das wird gerade in der Ausstellung deutlich. Schon Goethe hat sich ja auf das lebhafteste mit dem künstlerischen Bühnenbild, angeregt durch die Bühnenreformationen des Italiensers Fuentes beschäftigt und die Weimarer Künstler Deser und Kraus vielfältig angeregt, für sein Hoftheater, für das er auch den Bühnenmaler Ventur engagierte, neue „Prosperte“, wie man damals sagte, zu entwerfen.

## Elly-Neu-Trio

Eintrittsfaal Karlsruhe

Nach den vier ersten Abenden im Apollon-Kammermusik der Völker kam nun Deutschland an die Reihe. Es hätte dafür keine bessere Vereinigung verpflichtet werden können wie das Elly-Neu-Trio, zumal dessen diesmalige Vortragsfolge so ganz besonders auf die Ausdeutung und Vermittlungskunst der drei hervorragenden Spieler abgestellt ist. Gleich wie sie ihren Brahms (C-dur-Trio, op. 87) meisterten, wurde widerstandslos aufgenommen und die Hörergemeinde, die den Saal bis hart an das Podium füllte und natürlich auch den letzten Platz auf der Galerie besetzt hielt, unterstand dabei sofort dem Eindruck einer Feierstunde. Solches Erlebnis des Nachschaffens, diese feinste Durchgeistigung des Vortrags und musikalische Eindringlichkeit sicherten ebenso dem an sich freilich weit weichen und lyrisch-sankten, aber doch sonst mit schwer überwindbaren Wehmutsstimmungen behafteten Schumann (F-dur, op. 80), er erreicht darin nicht mehr die Sonnenhöhe des d-moll-Wertes — eine sehr nachhaltige Wirkung. Das Karlsruher Publikum, das Elly Neu nun beinahe schon als die seine verehrt und der großen Pianistin Beifall über Beifall spendet, vermag indessen nicht, den Dank sowohl auf Prof. Max Strub (Violine) wie auf Prof. Ludwig Soelcher (Cello) auszubreiten, weil die beiden Partner gleichfalls Wesentliches zu einer der-

art lebendigen Unmittelbarkeit der Wiederabe beitragen, die immer aufs neue als ein Geheimnis der Nachgestaltung angesehen werden muß. In der zweiten Programmhälfte meldete sich noch ein Klavier; doch war es nicht die übliche Konzertüberbung vor einem deutschen Großmeister, sondern dieser Beethoven (Es-dur, op. 70 Nr. 2) wurde aus ureigenem Bereich musiziert. Hans Schorn.

## Ernst Kried Rektor der Universität Heidelberg

Der Reichserziehungsminister hat den in sein Ministerium berufenen Professor Dr. Wilhelm Groh mit Ende März 1937 von dem Amt des Rektors der Universität Heidelberg entbunden und ihm für seine verdienstvolle Mitarbeit beim Aufbau des neuen Staates seinen besonderen Dank ausgesprochen. Gleichzeitig hat der badische Unterrichtsminister Dr. Wacker Professor Groh seine besondere Anerkennung und seinen Dank übermittelt. Zum Rektor der Universität Heidelberg ernannte der Reichserziehungsminister den ord. Professor der Philosophie Dr. h. c. Ernst Kried. 1882 zu Wädelsheim in Baden als Sohn eines Handwerkers geboren, widmete sich Kried nach dem Besuch der Realschule und des Lehrerseminars zunächst dem Berufe des Volksschullehrers und war von 1904 an in Mannheim tätig. Seine ersten Arbeiten zu einer neuen, erkenntnistheoretischen Begründung der Idee der Gemeinschaft erschienen 1910. Mit dem im Jahre 1917 veröffentlichten Werke

„Die deutsche Staatsidee“ vollzog er die entscheidende Wendung zur völkisch-politischen Staats- und Erziehungswissenschaft. 1922 vertiefte ihm die Philosophische Fakultät der Universität Heidelberg die Würde des Dr. h. c. auf Grund seines Buches „Philosophie der Erziehung“. Um sich ganz seinen Arbeiten widmen zu können, schied Kried 1924 aus dem Volksschuldienste aus, lebte im gleichen Jahre einen Ruf an die Technische Hochschule in Dresden ab und nahm erst wieder 1928 eine Professur an der Pädagogischen Akademie in Frankfurt a. M. an. Eine im Jahre 1931 vor den Studenten gehaltenen Sonnenrede mit dem Schlusssatz „Heil dem Dritten Reich!“ trug ihm Maßregelung und Strafverurteilung ein. Seine Antwort war die „Nationalpolitische Erziehung“ 1932, worauf das Disziplinarverfahren mit dem Ziel der Amtsentlassung gegen ihn eingeleitet wurde. Der neue Staat berief ihn im Mai 1933 als ord. Professor der Philosophie an die Universität Frankfurt a. M., deren Rektor er gleichzeitig übernahm. Im April 1934 folgte Ernst Kried dem Rufe der Universität Heidelberg auf den durch die Emeritierung Heinrich Rickerts freigewordenen Lehrstuhl der Philosophie. Seit 1932 gibt Kried die kulturpolitische Zeitschrift „Volk im Werden“ heraus. Als absehbare Zusammenfassung seiner Bemühungen um eine völkisch-politische Wissenschaft erschienen bisher zwei Bände seiner „Völkisch-politischen Anthropologie“. Kried ist SS-Sturmabführer und als Führer des Gauobozentenbundes Mitglied der Gauleitung Baden der NSDAP.

## Der deutsche Filmvolkstag 1937

Im Rahmen der Jahrestagung der Reichsfilmkammer wird im gesamten Reichsgebiet am Sonntag, den 7. März, ein Filmvolkstag durchgeführt werden. Es werden an diesem Tage nahezu sämtliche täglich spielenden Spielfilmtheater Deutschlands — insgesamt rund 2000 — unentgeltliche Filmvorstellungen für alle Volksgenossen am Vormittag veranstalten. Die Durchführung des Filmvolkstages wird in der Weise erfolgen, daß in den einzelnen Spielfilmtheatern eine geschmackvoll ausgestattete Schrif „Film und Volk“ in einer Auflage von nicht weniger als einer Million Exemplaren an die Spielfilmtheaterbesucher zum Preise von 20 Pf. abgegeben wird. Der Inhalt dieser Schrif berechtigt zum Eintritt in das Filmtheater, das am 7. März Filme neuher produziert und guter Qualität zeigt wird. Der Sinn dieser Aktion, die erstmalig vor zwei Jahren veranstaltet wurde, diesmal jedoch in weit größerem Maßstabe durchzuführen wird, ist es, die Verbundenheit von Film und Volk darzutun. Weiterhin wird im Rahmen der Jahrestagung der Filmkammer im Gebäude der Krolloper in Berlin eine kinotechnische Ausstellung stattfinden, die einen Ueberblick über die Entwicklung des technischen Schaffens Deutschlands auf dem Gebiete des Filmwesens gewähren soll.

# Aus der Landeshauptstadt

## Kleiner Stadtspiegel

Auf Regen folgt Sonnenschein und auf Sonnenschein Regen. Die Wahrheit dieser Behauptung kann das Wetter am Donnerstag erweisen. Graue Regenwolken bedeckten meist den Himmel, und doch schenkte uns auch die Sonne für eine Stunde ihren Schein. Die Temperaturen lagen zwischen 4,5 und 2,0 Grad, im Tagesmittel etwa ein Grad über normal. Der Wind wehte immer noch aus Südwesten, und zwar in Stärke 1 bis 2, die Sicht betrug morgens 6 und am Nachmittag 20 km. Der Luftdruck ist erfreulicherweise wieder gestiegen, wollen hoffen, daß er weiterklettert.

### Es fröhlingt

Es mag vielleicht noch etwas verfrüht erscheinen, jetzt schon vom Frühling zu reden. Und dennoch. Es liegt in der Luft, es ist zu erschnuppern. Oder ist es etwa zufälliges Tun, wenn, wie in diesen Tagen mehrfach zu beobachten war, ernste, sonst rührige Männer in den Anlagen, etwa auf dem Schloßplatz, stehen und verjohlen auf ein paar winzige Gänseblümchen, die dort dem kurzen Gras entsteigen? Und dann heben diese Männer die Nase in die warme Luft und schnuppern, sie schauen hinauf in den hohen Himmel, wo die Wolken eilends ziehen. Und dann gehen sie weiter, wieder ihrem Tagewerk nach, sie vergessen die kleinen Gänseblümchen bald wieder, ja, und doch: es liegt in der Luft, etwas Frühlinghaftes oder so.

Männer sind es, wie gesagt, die so tun. Frauen haben dafür keine Zeit. Sie denken je nachdem an den neuen Frühjahrsputz, an den großen Frühjahrsputz oder an jenes entzückende grüne Complet, das da in jenem Schaufenster... So ist es halt. Wir Männer sind Idealisten — wenn aber der Frühling wirklich gekommen ist, später, dann neigen freilich auch die Frauen gerne zum Idealismus. Wenn auch nur im neuen Hut oder in jenem entzückenden grünen Complet...

## Heldengedenkfeier der Wehrmacht am Helbengedenktag

Das Standortkommando teilt mit: Am Helbengedenktag, den 21. Februar 1937, 9 Uhr, findet auf dem Vortopplatz eine Helbengedenkfeier der Wehrmacht statt. An der Feier nehmen 10 Feldzeichen des alten Heeres teil.

Neben Teilen der in Karlsruhe liegenden Truppen nehmen Gliederungen der NSDAP mit angeschlossenen Verbänden, die Behörden, die Soldatenbünde und der Volkshund Deutsche Kriegsärzterfürsorge an der Feier teil. Am Lauf der Feier leitet der Standortälteste und Kommandeur der 35. Division, Generalmajor Schaller, einen Kranz am Leibarenadierdenkmal nieder.

Im Anschluß an die Feier findet ein Vorbeimarsch statt. Infolge der Platzverhältnisse ist Beteiligung der Bevölkerung außerhalb des von der Schubpolizei abgesperrten Raumes nur in beschränktem Maß möglich.

## Aus Beruf und Familie

**Beglückwünschung.** Der Oberbürgermeister hat den Güterbesitzer a. D. Albert Schweigert, Eheleuten, hier, zur Feier der goldenen Hochzeit ein Glückwunschsreiben nebst Ehrengabe übermittelt.

**Jubiläum.** In der Fabrik für chirurgische Instrumente von Emil Kohn, Bachst. 46, feiert

heute Ludwig Grubinger aus Forchheim sein 25jähriges Jubiläum. Grubinger, der den Weltkrieg mitmachte und Schwerfriegsbeschädigter ist, beschäftigt sich in der Hauptstadt mit der Herstellung von Platinanoden, er ist Inhaber des Eisernen Kreuzes und der Verdienstmedaille. Die ganze Belegschaft nimmt gerne Anlaß, ihrem Kameraden zu seinem Ehrentag die besten Wünsche auszusprechen.

**Staatlich geprüfte Kindergärtnerinnen gesucht!** Für staatl. geprüfte Kindergärtnerinnen bieten sich 3. St. recht günstige Berufsaussichten. Im Bereich des Gauess Baden wird eine Anzahl solcher geprüfter Kindergärtnerinnen schon in nächster Zeit benötigt. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lichtbild, selbstgeschriebenen Lebenslauf, aus dem Konfession und Zugehörigkeit zu Parteigliederungen hervorgeht, sind zu richten an den NS-Lehrerbund, Gaufrauenchaft, Karlsruhe, Baumeisterstr. 9, und zwar an die Gaufachgruppenleiterin für NSDAP oder an die DAF, Reichsbetriebsgemeinschaft „Freie Berufe“, Gaufrauenreferentin, Karlsruhe, Kaiserstraße 148.

## Aus dem Gerichtssaal

# Der falsche Major vor Gericht

Tausende von Mark aus dem Klingelbeutel gestohlen / Sittlichkeitsverbrecher werden bestraft / Ungetreuer Sparkassenvorstand

Mit einem Fall, der die Erinnerung an den „Hauptmann von Köpenick“ wachruft, hatte sich die Große Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe zu befassen. Auf der Anklagebank saß der 48 Jahre alte, zuletzt in Karlsruhe wohnhafte Karl Engler aus Bitterfeld wegen Diebstahls. Seine Vorstrafen geben Aufschluß über die Taten eines Phantasten, der nach Hochstaplerart aus krankhaftem Geltungsbedürfnis handelte. In Karlsruhe hatte er sich eine Offiziersuniform zugelegt und ist mit Orden geschmückt auf Festlichkeiten erschienen. Im Januar 1935 hatte er auf dem Polizeipräsidium die Empfangsbefähigung über die von ihm unrechtmäßig erwirkte Verleihung des Frontkämpferehrenkreuzes mit

dem falschen Namen Matter abgegeben. Im Jahre 1935 hat er eine Eingabe an die Standortverwaltung Billingen gerichtet, in der er sich um eine Zahlmeisterstelle bewarb; darin bezeichnete er sich als Leutnant der Landwehr. Die Zahlmeisterstelle war ihm zugesagt worden, und er hätte sie auch angetreten, wenn er nicht inzwischen verhaftet worden wäre. Um die gleiche Zeit bestellte er einen Stempel, wobei er das von ihm gefälschte Schreiben eines Majors, dessen Unterschrift von ihm stammte, vorlegte. Die Orthographie des „Majors“ war derart — es kam das Wort „Stemmel“ darin vor —, daß es auffiel, und der falsche Leutnant demaskiert wurde.

Im Felde war er nicht. 1910 wurde er als Unteroffizier entlassen. Während des Krieges — handelte er mit Zuckerwaren in St. Ludwig (Elsas). Aus einer Stellung als Lohnbuchhalter bei einer Karlsruher Firma flog er wegen mangelhafter Orthographie heraus. Der von ihm selbst angefertigte Stammtrolleauszug enthielt u. a. folgende Bemerkungen: Am 27. Januar 1918 durch Armeekommandobefehl für außerordentliche Tapferkeit vor dem Feinde belobt und zum Leutnant befördert. Schlachten und Gefechte: Mühlhausen, Warschau, Brest-Litowsk und 35 Gefechte und Patrouillen. Unter diesen Stammtrolleauszug wollte er den „Stemmel“ setzen. In seinem Bewerbungsschreiben rühmte er sich u. a.: „Ich bin bald 24 Jahre Soldat und bleibe es, bis ich zur ewigen Armee eingee.“ Er schreibt weiter, er habe 1918 seinen Obersten aus einem Hexenstiel herausgeholt, was ihm das Offizierspatent eingebracht habe. Seiner Zeit verurteilte das Karlsruher Schöffengericht den „Leutnant a. D. Engler“ zu dreieinhalb Monaten Gefängnis und vier Wochen Haft. Man sah ihn damals als vermindert zurechnungsfähig.

Nunmehr hatte er sich wegen Diebstahls zu verantworten. Die Anklage nimmt an, daß er im Zustand der Unzurechnungsfähigkeit gehandelt hat. Am 29. Oktober hat er im Hause Rheinstraße 22 einem Hausnachbarn von dessen Rade die Beleuchtungsanlage abmontiert und an seinem eigenen Fahrrad angebracht. Er gibt den Sachverhalt an, möchte aber lieber bestraft als in eine Heilanstalt überwiesen werden.

Herr Richter, ich kenne mich persönlich sehr gut, es ist nicht nötig.

In seiner Wohnung wurden noch andere Gegenstände gefunden, die offenbar entwendet wurden, u. a. zwei Christbäume, die er hat mitgehen lassen.

Vorsitzender: Warum nahmen Sie gleich zwei Christbäume weg?

Angeklagter: Mein Freund hat auch einen gebraut.

Vorsitzender: Schönes Christfest, wenn man gestohlene Bäume anzündet.

Der ärztliche Sachverständige hält den Angeklagten für völlig unzurechnungsfähig. Er befürwortet die Unterbringung in einer Heil- oder Pflegeanstalt, da er eine Gefahr für die Allgemeinheit bilde.

Das Gericht entsprach dem Antrag des Staatsanwalts und ordnete die Unterbringung Englers in einer Heil- oder Pflegeanstalt an. Eine Verurteilung trat nicht ein, da er bei Begehung der Tat unzurechnungsfähig war.

Unter der Anklage wegen Untreue und Unterschlagung hatte sich vor dem Karlsruher Schöffengericht der 49 Jahre alte August Walther aus Baden-Baden zu verantworten. Dem Angeklagten wurde vorgeworfen, er habe in den letzten Jahre bis zum 1. Nov. 1936 als Kirchendiener der evang. Stadtkirche in Baden-Baden aus dem Klingelbeutel Geldbeträge im Gesamtwert von mehreren tausend Mark unbefugt entnommen und für eigene Zwecke verbraucht.

Der Angeklagte, der am 1. Nov. seine Stellung, in der er ein Gehalt von 215 RM bezog, verlor, gibt die Verfehlungen zu, bezieht jedoch den entnommenen Gesamtbetrag auf nur 500 bis 600 RM. Er bekennt, auch aus den Opferbüchern Geld entnommen zu haben. Es fiel auf, daß in der Zeit vor seiner Entlassung die Silberstücke im Klingelbeutel gänzlich fehlten. Es gelang mittels gezeichneter Geldmünzen ihn der Täterschaft zu überführen; es wurde festgestellt, daß die der Angeklagte herausgeholt hatte. Unter Zurundelegung der Berechnungen des Kirchenrechners schätzte das Gericht den veruntreuten Gesamtbetrag auf mindestens 3000 bis 4000 RM. Bemerkenswert ist, daß der Angeklagte keineswegs aus Not oder wirtschaftlich bedrängter Lage handelte, denn es war ihm möglich, während der letzten Jahre noch größere Ersparnisse zu machen.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Untreue in Tateinheit mit Unterschlagung zu sieben Monaten Gefängnis sowie 100 RM. Geldstrafe. Der Verurteilte nahm die Strafe sofort an.

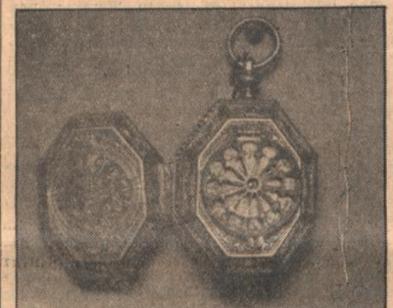
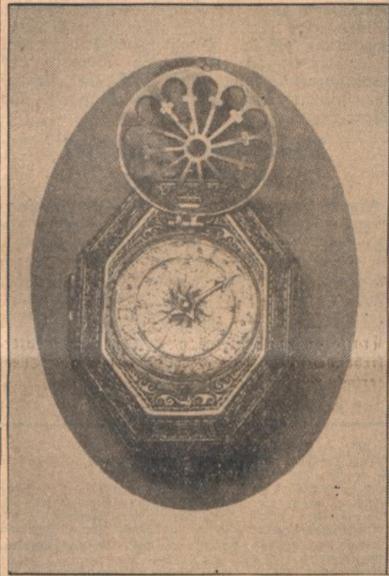
Wegen Inhäuferei verurteilte die Karlsruher Strafkammer den mehrfach verurteilten 29jährigen ledigen Max Stauffert aus

## Alte Uhren im Landesmuseum

Eine wenig beachtete Abteilung unserer Sammlungen im Schloß

Wer sich die Zeit und die Mühe nimmt, ab und zu unser Badisches Landesmuseum im Schloß zu besuchen, der wird immer wieder feststellen müssen, daß er die oder jene Ab-

teilung übersehen hat und meist ist es eine, die besonders kostbare Schätze birgt. Heute wollen wir uns einmal ein paar alte Uhren ansehen, die mit ihren kunstvollen Formen das Entzückende nicht nur des Kenners bilden, sondern auch der hochstehenden Handwerkskunst unserer Vorfahren das beste Zeugnis ausstellen.



(Mittl.: Bad. Landesmuseum, Nürnberg, um 1650)

Das Glanzstück der Sammlung aber bildet eine große Uhr von dem Meister Johannes Söhler aus Ulm vom Jahre 1640. Es ist eine äußerst wertvolle und seltene Uhr, die 750 Gramm wiegt, zehn Zentimeter lang und vierinhalb Zentimeter dick ist! Das große Werk hat drei Abteilungen — Gehwerk, Schlagwerk mit Glöckchen und Kalendarium; jede Abteilung hat ein eigenes Federhaus.



(Mittl.: Bad. Landesmuseum, St.-Uhr von Joh. Söhler, Ulm)

Uns ist nur noch ein weiteres Stück dieser Art bekannt, das sich früher in der Schatzkammer des Kaiserhauses in Wien befunden hat.

Bei Bemessung der Leistung der hier ruhenden „Uhr-Uhren“ darf man freilich nicht an unsere heutigen Zeitmesser denken; heute geht die billigste Uhr für einige Mark genauer als die feinste Uhr aus jener frühen Zeit, und im Vergleich mit den alten, schweren Uhren sei hier gesagt, daß eine moderne Armbanduhr durchschnittlich nur 25 Gramm wiegt.

Die Sammlung alter Taschenuhren zeigt uns eine große Anzahl sehr wertvoller Stücke.

## Wer und wann wird eingezogen?

Ueberblick über die Heranziehung der Wehrpflichtigen zum aktiven Wehrdienst und Reichsarbeitsdienst

Im Reichsgesetzblatt ist die Anordnung über die Erfassung und Musterung 1937 für den aktiven Wehrdienst und Reichsarbeitsdienst vom 4. Februar 1937 veröffentlicht.

Um dem einzelnen Wehrpflichtigen den Ueberblick zu erleichtern, wann er zur Erfüllung des aktiven Wehrdienstes und des Reichsarbeitsdienstes herangezogen wird, werden nachstehend

dienst herangezogen. Bisher Zurückgestellte haben sich erneut zur Musterung zu stellen. Sie werden, soweit die Verhältnisse es zulassen, zum Reichsarbeitsdienst und anschließend zum aktiven Wehrdienst herangezogen.

**Geburtsjahrgang 1916:** Die Erfahrenersten I des Jahrganges leisten im allgemeinen im laufenden Winterhalbjahr 1936/1937 oder im kommenden Sommerhalbjahr 1937 Reichsarbeitsdienst. Sie werden voraussichtlich erst vom Herbst 1938 an zum aktiven Wehrdienst herangezogen. Sofern hierfür schon im Herbst 1937 Bedarf besteht, wird er aus den im ersten Vierteljahr 1916 Geborenen gedeckt werden.

Für die Zurückgestellten des Geburtsjahrganges gilt das Gleiche wie für die des Jahrganges 1915.

**Jahrgang 1917:** Er hat sich im Frühjahr 1937 zur polizeilichen Erfassung anzumelden und im Sommer 1937 zur Musterung zu stellen. Die Erfahrenersten I des Jahrganges haben vom Herbst 1937 an ein halbjähr Reichsarbeitsdienst zu leisten, wozu sie entweder im Winterhalbjahr 1937/1938 oder im Sommerhalbjahr 1938 eingezogen werden. Sie haben voraussichtlich vom Herbst 1938 an aktiven Wehrdienst zu leisten.

Für die wehrpflichtigen Deutschen im Auslande ist eine besondere Anordnung erlassen. Weitere Anskünfte zur vorstehenden Regelung erteilen die Wehrbezirkskommandos und Wehrmeldeämter.

**Jämliche Geburtsjahrgänge** aufgeführt, die zur Zeit von der Wehrpflicht und Reichsarbeitsdienstpflicht berührt werden:

**Geburtsjahrgang 1912** wird in Ostpreußen vom Herbst 1937 an zum aktiven Wehrdienst herangezogen, deshalb vorher polizeilich erfasst, gemustert und ausgeschrieben.

**Geburtsjahrgang 1913** wurde im Vorjahr polizeilich erfasst und gemustert. Die Erfahrenersten I des Jahrganges werden, soweit noch nicht geschehen, in diesem und in den kommenden Jahren zur kurzfristigen Ausbildung in der Wehrmacht herangezogen.

**Geburtsjahrgang 1914:** Zurückgestellte Dienstpflichtige haben sich erneut zur Musterung zu stellen. Sie werden, soweit die Verhältnisse es zulassen, zum aktiven Wehrdienst herangezogen.

**Geburtsjahrgang 1915:** Die Erfahrenersten I des Jahrganges haben im allgemeinen den Reichsarbeitsdienst geleistet. Ein Teil von ihnen dient bereits in der Wehrmacht. Die übrigen Erfahrenersten I werden vom Herbst 1937 an zum aktiven Wehr-



# Aus Stadt und Land

## Briefe aus dem Lande

### Durlacher Notizen

In der „Blume“ hielt der Karlsruher Durlacher Verein dieser Tage seine Jahreshauptversammlung ab. Vereinsführer Friedrich Schaber konnte zahlreiche Besucher begrüßen. Das Protokoll und der Jahresbericht gaben ein anschauliches Bild vom Schaffen des Vereins. Der bisherige langjährige Vereinsführer Schaber legte sein Amt nieder. Zum neuen Vereinsführer wurde der bisherige Schriftführer Eugen Schaber gewählt. Dieses Jahr wird wieder eine Jungtierausstellung durchgeführt.

Im Verlauf seiner Besichtigungsreise trat am Donnerstagvormittag der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Frhr. v. Frisch, dem Standort Durlach einen Besuch ab. Dieser Tage feiern Werkmeister a. D. Friedrich Müller und seine Ehefrau Dorothea geb. Durr das Fest der goldenen Hochzeit; am gleichen Tag feiert der jüngste Sohn die dritte Hochzeit.

Das Mahmal für Frhr. Kröber an der Landstraße Durlach-Karlsruhe fand bis jetzt auf dem Bürgerfest hart am Vordiehl. Im Zuge der Fertigstellung der Zufahrtsstraße zur neuen Robert-Wagner-Allee wurde eine Straßenerweiterung vom Verkehrswege notwendig. In der „Blume“ hielt dieser Tage die Fraktions-Vollversammlung der Kreise Karlsruhe, Pforzheim und Bruchsal eine Bezirksversammlung ab, die sich befaßt mit der Bezirksleiter-Erwählung, die im nächsten Jahr im Jahre 1938 abgehalten wird. Musikvorträge des Musikvereins Durlach unter Stabsführung von Kapellmeister Schumann und des Handharmonikarings unter Leitung von Hugo Greis umrahmten die Sitzung.

### Kirchenweihen in Bretten

Landesbischof D. Kühlewein und Oberkirchenrat D. Bender nahmen teil.

Mit einem Posaunenblasen der evangelischen Gemeindejugend begann der denkwürdige Weihenfest in Bretten. Mit einem Absegnungsgottesdienst in der kleinen Kreuzkirche, gehalten von Pfarrer Feiler, setzte er sich fort. Dann stellte sich der Festzug zur St. Michaelskirche auf, wobei die Orgel, die Orgel, Dr. Schmelch aus Mannheim, dem Landesbischof den Schlüssel übergab. Die Weihenfeier hielt Landesbischof, die Festpredigt Dekan Kofb. Die Schlüsselübergabe, verbunden mit den ersten drei Kinderkufen im neuen Gotteshaus, hielt Stadtpfarrer Feiler. Die Orgel spielte Meister Robert Gantner, den Chor leitete Dirigent H. Keller. In einem sich anschließenden Kindergottesdienst erzählte Vikar Vollstein, ein bedrohter Bretten, von den hundertjährigen Geschichten der Kirche. Beim Bezirkskirchentag am Nachmittag sprach abermals Landesbischof D. Kühlewein. Am Abend fand die Schlusfeier statt. Dabei sprachen von den ehemaligen Bretten Pfarrer ihre Glückwünsche aus: Kirchenpräsident i. R. D. Barth aus Karlsruhe, Stadtpfarrer John aus Heidelberg-Nohrbach und Diakonienhauspfarrer Stupp aus Karlsruhe.

Unser Bericht ist noch nachzutragen, daß das überlebensgroße Kreuzifix von Bildhauer Schneider aus Karlsruhe gefertigt wurde. Die erweiterte Orgel stammt von Weigle in Eberdingen. Neben verschiedenen wertvollen Funden sind alte Grabplatten in der Seitenkapelle wieder angebracht worden.

### Heidelberger Notizen

Die Operette „Der schwarze Korzar“ von Hartwig von Platen erlebte im Stadttheater in Heidelberg ihre erfolgreiche Uraufführung im Anwesenheit des Komponisten, der selbst am Dirigentenpult stand.

Lebendigen Heimatbewußtsein wird unter Zusammenfassung aller Bestrebungen auf heimatlichem Gebiet die „Heidelberger Gesellschaft zur Pflege der Heimatkunde“ dienen. Von ihrer Gründung geltenden Aufreiß haben die unterzeichneten: Univ.-Prof. Dr. E. Feiler, Heinrich Landfried, Vizepräsident der Industrie- und Handelskammer Mannheim, A. Vindinger, Ratscherr, C. Reinhaus, Oberbürgermeister, Univ.-Prof. Dr. P. Schmittner, Bad. Staatsminister, und W. Seiler, Kreisleiter des Kreises Heidelberg der NSDAP, Stadtoberschulrat. Das Kurpfälzische Museum wird das Haus der alle Kreise der Bevölkerung zum Beitritt auffordernden Gesellschaft sein. Zunächst einmal sind in das Programm der diesjährigen Veranstaltungen drei Ausstellungen, Sausmusiken, Singsen der Stadt, Singkurse im Museumsarten sowie heimatkundliche Ausflüge in die Umgebung aufzuzählen.

### Kurz und interessant

#### Am Mikrophon in Sevilla: ein Triberger

d. Triberer, 18. Februar  
Der Sprecher des nationalspanischen Senats Sevilla ist der Italiener Tranquillo Bianchi, der in Triberg geboren und aufgewachsen ist. So ist es kein Wunder, daß die hiesigen Rundfunkhörer mit besonderem Interesse die deutschsprachigen Sendungen aus Sevilla verfolgen. Viel Freude bereiten ihnen dabei Bianchis Grüße an alle Triberger Freunde und Bekannte.

nommen. Für den Winter sind dann Vortragsabende und Arbeitsgemeinschaften zu erwarten. — Nach der Neuordnung der Bestände wird in diesen Tagen das Kurpfälzische Museum wieder eröffnet. Gegenüber früher hat es seinen räumlichen Umfang verdoppelt. Die erste Bestellausstellung bringt wertvolle Erinnerungen aus vergangenen Zeiten unter dem Titel „Aus Alt-Heidelberg Privatbesitz“. — Der vierte Reichsbauernwettkampf im Kreis Heidelberg wurde mit einer Feierstunde am vergangenen Sonntag eröffnet. — Kurz nach Vollendung des 85. Lebensjahres verstarb Jean Heinlein, der Begründer der Heinleinwerke.

### Billinger Wochenschau

1. Anlaß der Führertagung des Bundes 199 veranlaßte die Hitlerjugend im

großen Saale der Tonhalle in Billingen eine außerordentlich stimmungsvolle Morgenfeier. Die packende Ansprache des Bannführers Frisch war umrahmt von ausgezeichnet vorgetragenen Liedern und Gedichten. Anschließend begaben sich die NF-Führer in das Alte Kaufhaus, wo Bürgermeister Schneider die neuen Diensträume des Bundes 199 an Stabsleiter Egenlauf übergab. — In der Tonhalle wurde durch die Volksdeutsche Bühne Berlin, das Volksschauspiel „Der Erbstrom“ mit Erfolg gegeben. — Die überfüllten Säle bewiesen, daß die aufkläreren Vorträge über Rassenkunde auch bei der Baarbevölkerung auf fruchtbaren Boden gefallen sind. — Am Dienstagabend sprach Prof. Dr. Revellio, Billingen, über „Die Frühgeschichte unserer Heimat“. Der Redner gab an Hand eines reichen Bildmaterials einen trefflichen Einblick in die Völkerbewegung im Quellgebiet der Donau.

## 160 Menschen auf den Quadratkilometer

### Stabsleiter Seidler sprach vor Bauernführern in Karlsruhe

Vor Angehörigen des Reichsnährstandes und geladenen Gästen sprach am Dienstag in der Technischen Hochschule Stabsleiter im Reichsnährstand Seidler in einem grundsätzlichen Referat über Bauernprobleme. Der Vortrag vermittelte allen Zuhörern ein umfassendes Bild von der heutigen Lage des Bauerntums.

Die Behandlung der Verhältnisse auf landwirtschaftlichem Gebiet in Baden war von besonderem Interesse. In Baden, wo 160 Menschen auf dem Quadratkilometer leben — 20 mehr als im Reichsdurchschnitt — macht sich besonders ungenügend die Ueberbevölkerung bemerkbar. 2½ Millionen Menschen haben nur 800 000 Hektar landwirtschaftliche Fläche. 24 Prozent davon sind Wald. Etwa 24 Prozent der Gesamtbevölkerung sind bäuerlich. 584 000 Hektar Land sind nicht in bäuerlichem Besitz, 150 000 Hektar befinden sich in toter Hand, Staat, Gemeinde, Kirche, Stand und Grundbesitzer. Ungefähr 325 000 Betriebe bearbeiten eine Fläche von je 3,8 Hektar, 150 000 Bauern verwalten weniger als 2 Hektar. 18 800 Betriebe betreiben ausschließlich aus Pachtland. Das ist ein Mißverhältnis, und hier liegen die Ursachen der Landflucht. Der Redner sprach in großer Offenheit über die noch nicht restlos beseitigten Mißstände. Er beschränkte sich aber nicht auf die Aufzählung des Negativen, sondern zeigte die Mittel und Wege, wie in Zukunft eine grundlegende Veränderung und Besserung herbeigeführt werden wird. Das

arteigene Bodenrecht wird und muß kommen! Der Erlaß des Grundstücksverkehrsgesetzes bildete hierzu den Anfang.

Die Hauptabteilung I des Reichsnährstandes „Der Mensch“ sorgt in der weltanschaulich-politischen Schulung für die körperliche und seelische Betreuung des Bauern. Unter den zusammenfassenden Begriff „Ordnung des Bodens“ fällt alles, was ihm in irgend einer Weise dienen kann. Die 8000 zur Zeit in Baden bestehenden Erbhöfe werden aller Voraussicht nach in nächster Zeit auf 10 000 gesteigert werden. Entschuldungsverfahren, Bodenverbesserungsmassnahmen, Schaffung von Landfrankentassen, die Aktion zur Neugründung von Badeeinrichtungen und Schwimmgelegenheiten auf dem Lande, die Einsetzung von Gesundheitsämtern, die Möglichkeit einer Lebensversicherung für 200 000 Jungbauern — das alles sind praktische Dinge, die für eine zielbewusste nationalsozialistische Agrarpolitik selbstverständlich sind.

Etwa 500 ehrenamtliche Mitarbeiter des Reichsnährstandes in Baden leisten wertvolle Dienste in einer praktischen, volkshygienischen Tätigkeit. Die Gegend von Bühl, Mägen, Ofenburg, also Mittelbaden, wird schon in kurzer Zeit sichtbare Ergebnisse dieser Arbeit zeigen. Mit dem Wort Darrés: „Das deutsche Volk wird ein Bauernvolk sein oder es wird nicht sein“, schloß Stabsleiter Seidler seinen Vortrag, der mit großem Beifall aufgenommen wurde.

## Kleine badische Chronik

### Aus der unteren Hardt

i. Neudorf. (Der Gesangverein „Liederkranz“) hat den früheren Chormeister Hansbach (Durlach) mit der Leitung wieder beauftragt. — Der im Alter von 68 Jahren verstorbenen Landwirt Albert Deder wurde hier unter großer Anteilnahme zur letzten Ruhe beigesetzt.

ii. Graben. (Eternabend.) Einen netten Verlauf nahm der am Sonntag stattgefundene Eternabend. Das schön zusammengestellte Programm bot unterhaltende Stunden.

o. Biefontal. (Der Männergesangverein) sollte in seiner Jahresversammlung dem unermüdeten Chormeister, Studienrat Jung (Karlsruhe), Dank. Nach Erneuerung einer Anzahl Ehrenmitglieder wurde mit dem Vereinsführer Bischoff der gesamte Führerrat wieder bestimmt.

### Aus Kraichgau und Bruhraln

Odenheim (bei Bruchsal). (Auszeichnung.) Dr. Hepp hier, der seit 25 Jahren die Sanitätskolonne Odenheim als Kolonnenarzt betreut, erhielt die Ehrenmedaille des Deutschen Roten Kreuzes.

i. Forth. (Verschiedenes.) In der Hauptversammlung des Gesangvereins „Frohinn“ wurde für den verstorbenen Vorstand Spätle Alton Weindel einstimmig zum Vereinsführer gewählt. — Im Alter von 66 Jahren starb Tabakarbeiter Wilhelm Buraer.

l. Unterwiesheim. (Beisetzungs.) Der im jugendlichen Alter verstorbenen Hans Mindinger wurde unter großer Anteilnahme zur letzten Ruhe beigesetzt.

× Gondelsheim. (Beerdigung.) Unter großer Teilnahme von nah und fern fand die Beerdigung des verstorbenen Ratschreibers Menzemer statt.

× Märgelheim. (Todesfall.) Im Alter von über 80 Jahren starb Altrentenwirt Anton Mannberg.

Aus der Hardt  
v. Märgelheim. (Generalversammlung.) Am Sonntag fand im „Oden“ die Generalversammlung des Männergesangvereins „Eintracht“ statt. Die Gesamtverwaltung wurde wieder eingesetzt.

### Von Murg und Oos

H. Baden-Baden. (Evang. Kirchengemeinde.) Unter dem Vorsitz von Stadtpfarrer Kirchenrat D. Besselbacher fand im Gemeindehaufe eine Sitzung des Kirchengemeindeauschusses statt.

## Landvolk, hör zu!

Rüfte dich auf die große Sammelaktion zur Erfassung abhängigen Alteisens, die in der Zeit vom 20. Februar bis 7. März 1937 von der Partei und ihren Unterlegungen in allen Dörfern durchgeführt wird.

Galtet allüberall in Hof und Flur Umfchau nach Material und helfst durch Bereitstellung desselben tatkräftig mit an der Lösung der für uns alle lebenswichtigen Frage der deutschen Rohstoffbeschaffung.

### Unter den Rollwagen geraten

#### Tödlicher Unfall bei Egenstein

ii. Am Mittwochmittag ereignete sich bei den Erdarbeiten am Pfingstkanal zwischen Hagsfeld und Egenstein ein schwerer Unglücksfall. Beim Kippen geriet der 23jährige Wilhelm Amolsch von Weingarten unter einen Rollwagen und erlitt dabei einen doppelten Schädelbruch, an dessen Folgen er im Krankenhaus in Karlsruhe starb. Drei weitere Arbeiter trugen erhebliche Verletzungen davon.

### Allerheiligen wird instandgesetzt

Das Kloster Allerheiligen bei Oppenau im Schwarzwald, das kurz nach der Auflösung im Jahre 1802 durch einen Blitzschlag zur Ruine geworden ist, soll vor weiteren Zerstörungen bewahrt werden. Außer der Instandsetzung des kunsthistorisch wertvollen, aus dem Ende des 12. Jahrhunderts stammenden Bauwerks, soll auch die barocke Gartenanlage des Klosters mit ihrer Wasserfontäne erneuert werden. Weiter ist beabsichtigt, einen Sammlungsraum einzurichten, in dem alles aufbewahrt werden soll, was auf das Kloster Bezug hat. In der Nähe des Klosters befindet sich das schöne Heidenkloster, das der Schwarzwaldverein seinen im Kriege gefallenen Mitgliedern errichtet hat.

Gewinnauszug  
5. Klasse 48. Preussisch-Badische (274. Preuss.) Klassen-Lotterie  
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

8. Ziehungstag 17. Februar 1937

On der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 20000 RM.	113707
2 Gewinne zu 5000 RM.	246360
26 Gewinne zu 3000 RM.	181114 319086 371508
26 Gewinne zu 2000 RM.	32510 57445 58165
122519	137131 165986 181602 202398 204917
211180	286394 313267 332195
66 Gewinne zu 1000 RM.	5706 15956 36030
53473	56940 59512 84836 89721 112950 118480
128678	140023 42168 158110 17497 182876
193636	208040 220303 220824 245357 250058
269831	289725 302818 305857 318337 356531
363416	368021 380658 396041 397162
50 Gewinne zu 500 RM.	27820 32226 37079
98900	57321 61428 71818 78818 89535 112427
136588	146123 146401 153889 199023 204966
219512	254052 260665 275247 275274 278040
204178	296313 297805 298553 316190 320871
324530	332519 335243 344432 348729 359740
371064	374167 383362 389675 398003

On der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

4 Gewinne zu 3000 RM.	50801 162025
18 Gewinne zu 2000 RM.	53710 73465 96676
179658	199071 199950 275849 288622 304447
62 Gewinne zu 1000 RM.	11681 44565 57832
60750	68832 73082 82335 93765 9725 110391
114973	124857 129996 132089 136953 141781
145031	162108 164996 177355 181684 190802
229296	280888 282353 287095 298110 335991
343370	354279 379660
76 Gewinne zu 500 RM.	4502 6435 9625 22748
31230	39732 47018 68049 68803 73604 85455
92956	100130 108404 116794 122222 123927
13824	182376 192302 208115 23162 244165
250886	256606 260174 265043 269575 270655
277903	279031 280406 287206 293797 308114
331470	371112 384446

346 Gewinne zu 300 RM.	1198 1329 5629 6238
13410	14724 15940 21178 21833 22535 25177
27184	29548 30268 35242 37661 52533 52913
52976	64393 61162 62911 65018 66193 66048
68347	68907 72872 74202 79206 78042 79613
81262	86047 87610 89129 94260 97571 100622
111354	112174 114772 115145 115974 118725
120697	122729 126897 126155 129298 131318
134173	140154 143672 151842 154868 156677
160238	160530 160902 165048 172603 174982
178501	178300 178521 179106 185860 187148
198082	191840 195204 197596 199248 200756
201582	210018 212497 212617 213327 219848
222075	223283 225142 226401 228432 229545
233069	236786 238315 238994 238989 251425
251711	252598 252702 259011 259383 261089
261568	263442 273193 273489 274096 274282
275378	276900 277992 283260 284752 287032
290297	293442 295133 295394 296107 298402
299055	302756 304078 305000 306717 309871
310328	316599 318432 319043 321564 324673
326969	327142 328876 328928 330091 332768
335577	339359 341849 342560 342688 342694
343080	345879 346151 350126 352320 352398
352917	354801 356510 360753 362378 365498
366785	369035 369295 369798 376563 378409
382898	384376 385953 387518 388259 388793
390482	392752 393065 393218 394281 396418
397947	399169

# Unterhaltungsblatt des KZ

## Drei reiten den Teufel

Eine verwickelte Geschichte von falschen Bildern und echten Gefühlen  
Roman von Horst Wolfram Geissler  
Copyright 1935 by Aug. Scherl GmbH, Berlin

(11. Fortsetzung.)

„Ein toller Bluff“, sagte Daniel, „aber — Ich weiß, woran Sie denken: Selbstverständlich besteht — ich will nicht sagen: die Wahrscheinlichkeit, aber wenigstens die Möglichkeit, daß man sich in Berlin aus irgendeinem Grunde veranlaßt sieht, das Bild dennoch vom Reittahmen zu nehmen.“

„Geben!“  
„Nun, was geschieht dann? Dann wird man den Schwindel entdecken und einen furchtbaren Schreck bekommen: Offenbar ist während des Transportes eine heillose Geschichte passiert! Aber das sind Phantasien eines schlechten Gewissens, ich halte diese Möglichkeit für vollkommen ausgeschlossen; jede Ausstellungsleitung der Welt wird sich hüten, ein Bild vom Rahmen zu nehmen — wie leicht könnte die alte Leinwand brechen.“

„Zum Teufel“, sagte Daniel und begann auf der Terrasse herumzulaufen, „dann ist also meine Fahrt hierher eine haus hohe Dummheit gewesen!“

Professor Veclair beantwortete Daniel Glenmores Ausruf, daß seine Erkundungsfahrt nach Paris eine haus hohe Dummheit gewesen wäre, zunächst mit einer beschwichtigenden Gebärde, die etwa sagen sollte, ganz so schlimm ist's vielleicht nicht gewesen. Mit seiner bekannten Liebenswürdigkeit fügte er dann hinzu: „Sagen wir: Sie war überflüssig. Aber Sie wissen: Ich freue mich immer, Sie zu sehen.“

„Und in Paris hatte ich ihn schon in den Klauen!“

„Ben?“

„Mafioretti!“

„Nein!“

„Doch!“ Daniel berichtete. „Zum Glück ist Bodley dortgeblieben.“

„Wer?“ fragte der Professor.

„Mein Freund Jack Bodley, ich habe ihn aus London geholt, ein junger Beamter von Scotland Yard.“

Veclair war durch diese Mitteilung aufs unangenehmste berührt. „Aber, Daniel! Sie wissen doch, daß niemand etwas von der ganzen Geschichte erfahren soll! Ich begreife Sie nicht! Ein Kriminalbeamter? Ich muß Ihnen sagen, daß ich über Sie müde bin!“

„Beruhigen Sie sich!“ sagte Glenmore verstimmt. „Ich kenne ihn so gut wie mich selbst: Er hält dicht, darauf können wir uns verlassen.“

„Trotzdem!“ sagte Veclair mit einer Heftigkeit, die Daniel noch nie bei diesem sonst so beherrschten Manne gesehen hatte. „Letzten Endes darf man sich immer nur auf sich selber verlassen. Ich will Ihre gute Absicht nicht verstehen, aber Sie werden auf diese Weise den Skandal, den wir um jeden Preis vermeiden sollen, geradezu provozieren.“

„Sie sehen doch, wie vorteilhaft es ist, daß Mafioretti gerade jetzt beobachtet wird...“

Veclair schwieg verärgert.

„Na“, sagte er schließlich, „es ist nichts mehr daran zu ändern. Versuchen Sie also, das Beste daraus zu machen — Sie tragen jetzt die Verantwortung!“

„Ich fahre sofort nach Paris zurück.“

„Aber vorher besuchen Sie, bitte, Ihre Schwester und Herrn Renner, erklären Sie ihnen die Zusammenhänge und richten Sie Grüße von mir aus: Ich würde mich aufrichtig freuen, wenn mich die beiden gelegentlich wieder einmal besuchen wollten. So — Und nun seien Sie mir nicht böse, weil ich vorhin etwas heftig war, Sie wissen, es ist nicht schlimm gemeint. Ach, ich wollte, ich hätte mit dieser verwickelten Geschichte nichts mehr zu tun! Auf Wiedersehen, Daniel!“

Wenn Daniel Glenmore geklaut hatte, in Gloria und Renner dankbare Zuhörer für seine merkwürdige Geschichte zu finden, so irte er sich sehr. Die beiden lagen im Sand, ließen sich von der Vormittagssonne braten und machten einen geradezu aufreizend glücklichen Eindruck. Da sie seit seiner Abreise keine Zeitung gelesen hatten, — „eine wesentliche Vorbedingung zum Glück, Danny!“ — wußten sie von nichts, und seine Sensationen mußten wie nasses Feuerwerk verzischen, ohne im geringsten bewundert zu werden.

„Ich habe leider keine Zeit, länger bei euch zu bleiben“, sagte er, sichtlich gekränkt und auf der Suche nach einer Ausflugslinie.

„Wie schade!“ sagte Gloria mit höflich unterdrücktem Gähnen.

„Ich werde ein Auto nach Marseille mieten und von dort aus nach Paris fliegen.“

„Ja, tue das, und viel Vergnügen!“

Er ging.  
Gloria und Renner blieben in frohohlmäßiger Faulheit liegen. Nach einer Stunde sagte Gloria: „Ich glaube, ich kriege den Sonnenstich.“

„Oh, wirklich?“

„Außerdem habe ich oben etwas zu tun.“

„Ich komme nach“, versicherte er, ohne sich zu rühren.

Renner blieb allein. Als er ihre Schritte nicht mehr hörte, richtete er sich auf und war ganz wach. Die Erzählung Daniel Glenmores hatte ihn eigentümlich berührt — mir scheint, dachte er, diese verhängnisvolle Madonna beginnt mich in ihren Zauberkreis zu ziehen! Vielleicht haben die beiden englischen Jünglinge recht, daß sie so eifrig Jagd auf Mafio-

retti machen, denn Fingerabdrücke lügen nicht; aber trotzdem stimmt dabei etwas nicht. Ich werde mit Gloria darüber reden, Gloria ist ein so vernünftiges Mädchen — ach, Gloria ist überhaupt ein so ausgezeichnete Mensch, daß es die schrecklichste Katastrophe geben wird, wenn dieser blaue Traum hier zu Ende geht und ich wieder ein stellungsloser Schauspieler sein werde.

Renner schwamm noch eine Weile in dem milben und klaren Wasser, dann nahm er den Bademantel um die Schultern und ging durch den Garten hinauf ins Haus. Während er sich in seinem Zimmer anklebete, hörte er bereits, was Gloria „zu tun“ hatte: Sie übte Harmonika.

Doffnungslos! dachte er lächelnd, trat auf den Balkon hinaus und stellte sich vor ihr Fenster. Gloria merkte die plötzliche Verdunkelung und blickte von den Noten auf.

„Es wird schon“, sagte er nachsichtig, „aber Wagner ist vielleicht doch noch etwas schwierig für Sie — meinen Sie nicht?“

„Wie? Wagner?“

„War das denn nicht das Preislied aus den ‚Meisterlingen‘?“

„D. Hans“, sagte Gloria, „es waren doch die blauen Gloden von Schottland! Haben Sie das nicht gehört?“

„Ach so... ja, richtig...“, antwortete er, „mir scheint, ich habe heute meinen unumfassenden Tag, entschuldigen Sie!“

Gloria stellte das unheimliche Instrument auf den Tisch. „Ja, es ist schrecklich mit dir...“, sagte sie, verluchte, fönisch auszuweichen, und hatte doch plötzlich Tränen in den Augen. „D. Hans — ich wollte Sie überraschen und dachte, ich könnte Ihnen die blauen Gloden vorspielen, und nun halten Sie es für die ‚Meisterlinger‘. Ich werde das nie lernen!“

„Sie sind ja noch jung!“ sagte er tröstend.

„Glauben Sie, daß ich als Urtröstmutter müßiggänger sein werde? Schwerhöriger vielleicht, und das hat freilich auch seine Vorteile... Nein, ich geb' es auf!“

## Beinahe Zechprellerei / Von Annemarie Schäfer

Vieschen Raabe ist ein auserwähltes Geschöpf. Denn das hübsche Mädchen kann, ohne aufzuscheiden, von sich behaupten, daß sich in diesen männerarmen Zeiten sogar zwei männliche Wesen um sie reißen.

Abends, wenn das frische Perücken aus dem Büro kommt, mit ladenden, klaren, etwas selbstbewußt dreinschauenden Augen, die kleine Suppnaale in den dunklen Manteltragern versteckt, dann sieht sie an zwei Straßenecken Karl und August stehen. Die beiden Verliebten sind wohl gezwungen, mit Vieschen am Abend gemeinsam spazieren zu gehen oder im Kaffee mit ihr zu plaudern; aber keine Nacht der Welt kann sie zwingen, auch noch gemeinsam auf den Traum ihrer Nächte zu warten. Das erledigt jeder für sich allein.

„Hallo, Vieschen!“ jubelt es von beiden Straßenecken und mit nurräudiger Geschwindigkeit geht's auf das Mädel zu.

In Vieschens blanke Augen hat sich der Hochmutsstempel eingemittelt. In einen von beiden Verehrern würde sie sich sicherlich verliebt haben; aber da es zwei sind, fühlt sie sich nur gebauchpinzelt. Wie eine große Dame, mit lässiger Selbstverständlichkeit, nimmt sie Augusts Blumenstrauß und Karls Pralinen-schachtel entgegen, wie eine noch größere Dame sagt sie: „Und jetzt möchte ich gerne ein bißchen Musik hören.“ Ein paar Minuten später läßt sich das Mädchen von Karl ein Ränzchen Kaffee und von August zwei Stückchen Kuchen spendieren.

So war das vor einigen Wochen und so ist es auch heute. Und dennoch hat sich etwas geändert. Schließlich mühte das Lusttheater um Vieschen Raabe doch einmal ein Ende haben. Karl und August waren sich lange genug spinnefein gewesen; jetzt ist ihre Wit auf das Vieschen selber übergesprungen. Es ist ja auch höchst ungehörig, nette Männer so lange an der Nase herumzuführen.

Heute Abend, im Konzertkaffee, befinden sich Karl und August darauf, daß Männer doch eigentlich zusammenhalten sollen. „Vieschen, entscheide dich!“ fordert August. — „Ich will jetzt endlich wissen, wen du von uns beiden lieber hast“, verlangt Karl.

Aber Vieschen lacht, ohne den Ernst der Lage zu erfassen. Das ist den Männern zu bunt. Vor Wochen noch hätten sie Vieschens Lachen niedlich gefunden — heute aber haben sie für so etwas keinen Sinn. „Ich mag diese klägliche Rolle nicht mehr länger spielen“, schimpft der eine. — „Du bist nur tofett, und sonst nichts“, großt der andere. Und im Kaffee entläßt sich ein örtliches Gewitter mit einigen kalten Einflüssen. Dazu spielt die Musik: „Wer uns getraut!“

Aber das Vieschen lacht noch immer.

Da wird aus dem örtlichen Gewitter ein schweres Unwetter mit Hagelschlag und Windstärke 6. Als auch das nichts nützt, kennen die beiden Männer, Arm in Arm, davon und kommen nicht mehr zurück. Jetzt ist dem Mädchen das Lachen vergangen. Das hat sie nun davon. Weg sind sie. Wie höhnisch sie sich noch einmal umgesehen hatten! So eine Frechheit! „Die bin ich quitt“, denkt das Vieschen und

„Tun Sie das um Gottes willen nicht, Gloria!“ sagte Renner erschrocken. „Denn wenn ich Ihnen keine Stunde mehr geben darf, fällt der letzte kümmerliche Schein meiner Daseinsberechtigung fort, und ich muß abreisen.“

„Wenn Sie wollen, daß ich wirklich anfangen zu weinen, dann reden Sie nur in diesem Tone weiter! Haben Sie hier wahrhaftig gar nichts mehr zu suchen, Hans?“

„Doch!“ sagte er schnell und warf die Worte wie einen Mantel über seine Verlegenheit. „Die Madonna von Ponterag!“

Gloria bekam erkaunte Augen. „Um Gottes willen — noch einer, den die Wilderkrankheit befallen hat! Und wir lebten so schön und friedlich und durften uns so glücklich vornehmen!“



Richtige Pflege herrliches Haar!

FÜR BLONDES HAAR **KAMILLOFLOR** ALKALIFREI 30 PFG. FÜR DUNKLES HAAR **BRUNETAFLO**

Er schüttelte den Kopf. „Ich habe meine besonderen Gedanken, Gloria, und will Ihnen davon erzählen; aber nicht so vom Balkon aus zum Fenster hinein — gehen wir ein wenig spazieren? Wandern wir nach Juan hinüber, es wird Mittag, und ich weiß dort ein Lokal, in dem man eine ausgezeichnete Bouillabaisse bekommt. Unterwegs werden wir höchst interessante Gespräche führen, verlassen Sie sich darauf!“

Gloria setzte ihr Hütchen auf. „How thrilling!“ sagte sie getötet. „Hans Renner als Defektiv — ich beste vor Neugier!“

Jack Bodley war ungewöhnlich früh aufgestanden. Schon vor acht Uhr sah er in einer kleinen Schenke, die sich durch nichts empfahl als durch die Tatsache, daß man durch den Fenstervorhang beobachten konnte, wie die bei der Gipsgießerei Legrand & Cie. Beschäftigten zu ihrer Tagesarbeit antraten. Einer nach dem andern verschwand in der Hauseinfahrt — nur Mafioretti war nicht zu sehen. Als es halb neun Uhr schlug, zahlte Jack sein Frühstück und ging hinüber.

Die Firma Legrand & Cie. wurde durch einen alten Herrn verkörpert, der Wert auf ein künstlerisches Aussehen zu legen schien: Er trug einen weißen Spitzbart und ein Samtbaret und thronte hinter einem sehr hohen, altmodischen Schreibtisch; auf seiner Nase balancierte einer von jenen an die Kette gelegten Zwirnen, deren dauernd umständliche Handhabung den Lebensinhalt mancher älterer Herren auszumachen scheint.

„Guten Tag!“ sagte Jack höflich. „Ich bitte um Verzeihung, wenn ich höre, aber ich suche einen gewissen Mafioretti, der bei Ihnen arbeitet.“

Legrand & Cie. betrachtete ihn längere Zeit über den Zwiider hinweg und sagte dann mitmütig: „Geharbeiten hat, mein Herr!“

„Wie? Er war gestern mittag noch hier!“

„Ja, und gestern abend ließ er sich seinen Lohn auszahlen. Er sagte, die Polizei sei hinter ihm her, und er müsse weiter. Sind Sie von der Polizei?“

„Nein.“

„Das geben diese Herren ja nie zu, ich kenne das. Mafioretti war mein bester Arbeiter, ein Genie auf seinem Gebiet, ich bin sehr ärgerlich, daß er nicht mehr kommt. Das habe ich Ihnen zu verdanken!“

„Aber ich sage Ihnen doch —“

„Vieher Himmel, was kann er schon getan haben? Er ist doch erst vor ein paar Wochen aus dem Gefängnis entlassen worden...“

Jack lachte. „Sie sind ein Philojoß, Herr Legrand.“

„Ich bemähe mich, es zu sein. Nur so wird man mit dem täglichen Mager fertig. Aber freilich: Das bringt mir Mafioretti nicht zurück!“

„Wenn Sie erlauben, werde ich ihn suchen.“

„Sie werden ihn nicht finden.“

„Dah er Ihnen vielleicht mitgeteilt, wo bin —“

„Nein! Und wenn ich es wüßte, so würde ich es Ihnen nicht verraten.“

„Ich danke Ihnen für Ihre große Liebenswürdigkeit!“ sagte Jack Bodley und ging. LeGrand & Cie. lehrte hinter ihm her wie ein geärgertes Eichhörnchen.

Zwei Minuten später begrüßte Jack in der Rue Pontoise den Weinbändler Meunier mit der errenten Biederkeit eines alten Bekannten, aber auch hier fand er eine äußerst gereizte Stimmung. „LeGrand soll mich mit meinem lauberen Schwager in Ruhe lassen!“ knurrte Meunier.

„Er soll ihn selber suchen, wenn er ihn durchaus haben muß, ich gebe ihm ohne Entscheidung her! Oh, mein Herr, wieviel Kummer wird uns dieser Mensch noch machen!“

„Aber LeGrand sagt, daß er ein Genie ist!“

„Der Teufel hole alle Genies und alle alten Narren vom Schlags LeGrand's dazu! Ein ebrlicher Weinbändler wie ich kann auf das Genie eines weiters verzichten und wünscht nichts, als in einem geordneten Staate zu leben. Die Polizei? Nun, die Polizei hätte ihn überhaupt nicht aus den Fingern lassen sollen, dann brauchte sie ihn nicht zu suchen. Einperren, mein lieber Herr, einperren muß man ein solches Genie, bis es schwarz wird.“

„Ihr Schwager ist also nicht mehr in Paris?“

„Benigstens wohnt er nicht mehr bei uns!“

„Wissen Sie, wohin er sich gemenbet hat?“

„Nein, denn ich habe so wenig wie möglich mit ihm gesprochen. Aber wenn Sie sich dafür interessieren, fragen Sie meine Frau — am besten rechts; ich denke, daß sie eben jetzt dabei ist, sein Zimmer aufzuräumen.“

Jack Bodley stolperte die finstere Treppe zum zweiten Stock hinauf. Frau Meunier öffnete tränenverschnupft.

„Sie können das Zimmer sehen, mein Herr, aber es ist noch nicht ganz aufgeräumt.“

„Das tut nichts. — Oh, ein sehr hübsches Zimmer, wie es scheint... Herr Meunier sagte, daß ein Verwandter von Ihnen —“

„Mein armer Bruder, ja!“ Frau Meunier handhabte den Schürzenzipfel.

„Ist ihm etwas zugestochen?“

„Das kann man nicht sagen — aber die Polizei läßt ihn ja nicht zur Ruhe kommen!“

Jack Bodley gemann allmählich den Eindruck, daß die Polizei in dieser Gegend eine entschieden schwierige Stellung habe. „Schließen Sie mir Ihr Herz aus!“ sagte er mit einem vertrauenerweckenden Tremolo in der Stimme.

„Vielleicht miete ich das Zimmer!“

„Sie sind Ausländer?“

„Ich höre es an Ihrer fremden Aussprache.“

„Sehr scharfsinnig, Madame, ich bin in der Tat Engländer.“

„Oh — Engländer? Dann könnten Sie mein Bruder vielleicht helfen?“

„Wollte er nach England?“

„Ja, aber ich mußte schwören, es niemand zu verraten.“

„Das würde ich Ihnen freilich empfehlen, Madame.“

(Fortsetzung folgt)

# Aus Welt und Leben

## Der „Heilige“ auf Freiersfüßen

Heilige treten nicht oft in der Weltgeschichte auf, und gelegent das Dorf, das ein solcher Auserwählter mit seiner Gegenwart beglückt. Das rumänische Dörfchen Stulpicani wußte denn auch vom Besuch des Wunderheilers mit dem langen Prophetenbart gut zu schätzen. Zumal er tatsächlich „Wunder“ tat. Unter anderem hat er einen im Sterben liegenden Bauern dadurch wieder ins Leben zurückgerufen, indem er ihm verkündete, daß ihm im Jenseits seine tote Frau erwarte. Etwas anderes mutete zwar zunächst etwas befremdlich an, nämlich, daß der Heilige plötzlich auf Freiersfüßen ging. Er bewarb sich also allen Ernstes um die Gunst einer dreißigjährigen Witwe, die neben einer staatlichen Körperpflege noch ein hübsches Gesichtchen ihrer nannte. Die Witwe fühlte sich durch den Antrag des Wunderheilers hoch geehrt, sie lag ja, und die Hochzeit wurde festgesetzt. Natürlich nahm das ganze Dorf an dem außergewöhnlichen Ereignis teil, und alle äußeren von Herzen bewegt, als sich der Brautigam zur Kirche bewegte. . . . Im vollen noch ein verpöhter Wagen an, und ihm rückte eine energiegelade Dame, die sich auf das Brautpaar

stürzte — aber da war der Heilige schon davon gelaufen, Hals über Kopf, und hatte die dralle Braut einfach stehen gelassen. . . . Um, es kurz zu sagen: die energiegelade Dame war die Schwiegermutter des Heiligen, die gekommen war, ihrer Tochter den davongelaufenen Mann wiederzufinden. Ein Heiliger mit Vergangenheit wird jetzt auch in Stulpicani nicht mehr recht anerkannt. . . .

## Schutz den amerikanischen Millionären

Wer möchte nicht Frau Millionär sein? Die amerikanischen Mädchen wollen es jedenfalls liebend gern. Es fällt ihnen ja wohl auch verhältnismäßig leicht, sich an die Herren Millionäre „anzufügen“, denn immer wieder hört man davon, wie die reichen Herren die schönen Frauen ins Garn geben — um sie bald wieder loszuwerden. Das ist es nämlich: viele der reizenden jungen Mädchen legen es darauf an, nur das Geld, nicht aber den Mann auf Lebenszeit zu bekommen. Sie verkaufen ihm die Verlobungszeit zu sehr feilen, und vielleicht find sie auch noch in den Flitterwochen nett und lieb zu ihm. Aber dann. . . .

Der arme reiche Millionär weiß nicht, von wannen solche Wandlung kommt. Aller Scham, alle Lebenswürdigkeit ist wie weggeblasen,

und die reizende junge Frau macht ihm das Dasein plötzlich zur Hölle. Sie treibt es so weit, bis er aus lauter Verzweiflung die Scheidung einreicht, und das eben will sie. Sie weiß, daß er gerne jeden Betrag zahlt, nur um von ihr loszukommen, und zahlt ihr dann eine lebenslange Rente aus, die sich sehen lassen kann.

Es scheint, daß diese systematische Ausbeutung der Millionäre in der letzten Zeit so gängig geworden ist, daß eine Abwehraktion organisiert werden mußte. So hat New Yorker Millionäre haben denn auch eine „Liga“ gegründet, die den schönen Namen „Millionäre-Milione-Verteidigungs-Liga“ führt und das Ziel verfolgt, die amerikanischen Millionäre vor diesen skrupellosen Mädchen zu schützen.

## Der Regenwürmer-Automat

Die amerikanische Industrie bringt einen Automaten auf den Markt, der ein vollständiges Angelgerät mit allen Einzelteilen liefert, einschließlich der Regenwürmer, die in Päckchen zu fünf Stück entnommen werden können. Dieser Automaten ist inzwischen auf die Lieferung von Regenwürmern allein spezialisiert worden, und zwar sind Automaten dieser Art jetzt in Newport (Kalifornien) aufgestellt worden. Die Gesellschaft, die diesen Automaten betreibt, hat für die ständige Nachlieferung und Kontrolle einige hundert Schulfrauen angestellt, die am Gewinn prozentual mitbeteiligt sind.

## Ein Telefonanruf und seine Wirkung

Es ist nicht jedermanns Sache, Nachtarbeit zu machen, auch wenn er Mitglied des Unterhauses ist. Die langen Sitzungen, die die Nacht durch und bis in den nächsten Morgen währen, sind gewiß ermüdend, und so kann man sich vorstellen, daß die „Einpeitscher“ der englischen Parteien genügend Arbeit haben, wenn sie die säumigen Parlamentarier herbeizurennen sollen. Das wird natürlich auf telephonischem Wege erledigt. Kürzlich hat nun ein solches Telefongespräch ziemlich viel Unheil angerichtet, allerdings nicht staatspolitisch, sondern familienpolitisch. Gewandt. Um 8 Uhr morgens nahm die Gattin eines Unterhausmitgliedes den Hörer ab, um ganz einfach zu vernehmen, daß ihr Mann schlief in ins Parlament kommen solle, da er bei der Nachschicht nicht anwesend gewesen sei. Das Entsetzen der Gattin ist dadurch zu erklären, daß ihr Mann dennoch die ganze Nacht fortgeschlafen war. Man kann selbstverständlich verstehen, daß der Parlamentarier, als er sich glücklich mittags beim fand, keinen guten Empfang bekam. Er wurde einem frengen Versuch unterworfen, und was er auch alles behauptete, er ließ auf sein feilgekauftes Vertrauen. Schließlich konnte er dann doch durch die Abstimmungsliste beweisen, daß er die ganze Nacht brav seiner Pflicht genügt hatte und daß sich lediglich der Einpeitscher — geirrt hatte. . . .

# Aus Industrie und Wirtschaft

## Von den Börsen / 18. Februar

### Berlin: Aktien und Renten freundlich

Grundsätzlich hat sich an der Verfassung der Aktienmärkte auch an der Donnerstagbörse nichts geändert, da Angebot und Nachfrage fast ausschließlich vom berufsständischen Warenhandel betrieblen werden. Gleichwohl war ein freundlicher Grundton nicht zu verkennen. Die geteilte Mitteilung des Reichswehrministeriums über die Veranschlagung der Reichsbahn hat eine kurze Veranlassung herbeigeführt, wie in einer Kursänderung im Aktienmarkt zu sehen ist. Der Reichsbahnplan für 1937/38, der im Reichsbahnministerium am 14. Februar auf 124,75 vom Reichsbahnplan für 1936/37, eine neue Verordnung über die Reichsbahn, die praktisch die Möglichkeit eines Reichsbahnverkehrs in solchen Bahnen einstellt, vermehrte die Anzahl der Reichsbahnlinien, die in der Reichsbahn der in Frage kommenden Bahnen bereits weitgehend existieren. Im Reichsbahnplan ist eine bestimmte Tendenz zu sehen, die Aktienmärkte nicht durchdringt. Gleichwohl waren noch keine Kurse in solchen Bahnen zu beobachten, die aus früheren Anschaffungen gewisse Vorteile im Ansehen gewinne wieder zu machen, Bemberg waren um 7,75 Prozent erhöht.

### Frankfurt: gut behauptet

An der Abendbörse war die Unternehmensliste gering. Aufträge der Bankensubstanz lagen kaum vor. Man nannte neben 107,5, der Stahl 119,25—119,50, Wagnersmann 118,75—119 und Wagners 114. Für Reichsbahnaktien, die einen Kurs von 187,5 und Geschäft 145,5—145,75, Renten lagen still. Abschlüsse kamen zum Ende hinzu. Kommunalschuldung wurden mit 122,95, Reichsbahnaktien mit 120,87 und Reichsbahnaktien mit 122,95 genannt. Der Handel war auch weiterhin sehr gering. Die Kurse konnten sich zum Teil behaupten. Der Reichsbahnplan für 1937/38, die Aktienmärkte trat eine kleine Umwälzung ein, die Notierungen lauten, wobei Abschlüsse erfolglos, unverändert. Die Abendbörse war geschäftlos.

## Der deutsche Außenhandel im Januar

Im Januar 1937 fand die Außenhandelsbilanz in der Einfuhr und der Ausfuhr. Die Einfuhr war mit 336 Mill. RM, um 31 Mill. RM, d. h. mehr als 8 Prozent, geringer als im Dezember. Die Exportbilanz beruht ausschließlich auf einer Abnahme der Einfuhr. Im Dezember betrug die Einfuhr 336 Mill. RM, im Januar 303 Mill. RM, d. h. etwas mehr als 8 Prozent. Er ist ausschließlich auf abnehmende Einfuhr zu betrachten. Seit 1934 hat die Ausfuhr regelmäßig zum Dezember im Januar stark abgenommen. Gegenüber dem Januar 1936 zeigt die Ausfuhr eine Abnahme um annähernd 9 Prozent. Die Handelsbilanz im Januar 1937 zeigt mit einem Überschuss von 70 Mill. RM, gegenüber 90 Mill. RM, im Dezember 1936. Im Januar 1937 war die Handelsbilanz mit einem Betrag von 19 Mill. RM, aktiv.

## Ein Reichsinspekteur für die Erzeugungsschlacht

Um die letzten Möglichkeiten einer Ertragssteigerung auf dem deutschen Boden zu nutzen, hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Hermann Schneider, Ernährungsinspekteur für die Erzeugungsschlacht ernannt. Schneider, einer der ältesten Mitarbeiter Darres, ist durch seine erfolgreichen praktischen Arbeiten in allen landwirtschaftlichen Kreisen bekannt. Literarisch ist er durch eine ganze Reihe von Veröffentlichungen hervorgetreten. Seine Aufgabe wird es sein, die Durchführung der Erzeugungsschlacht zu überwachen. Er wird sich jeweils an Ort und Stelle, also bei den Erzeugern, unterrichten, wo sich Hindernisse der Durchführung der Maßnahmen der Erzeugungsschlacht entgegenstellen.

## In fünf Jahren eine Million Arbeiterwohnungen

Der Wunsch des Führers wird ausgeführt. In Stuttgart tagte die Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Arbeiterwohnstättenbaues. Die Tagung hat erwiesen, daß es durch gemeinsame Planung aller am Arbeiterwohnstättenbau interessierten behördlichen Stellen, der industriellen Organisationen und insbesondere des Bauhandwerks möglich sein wird, Wohnungen zu erstellen, die für das durchschnittliche Einkommen des deutschen Arbeiters finanziell tragbar sind. Sie müssen so gesund, zweckmäßig und schön sein, daß sie dem deutschen Arbeiter eine Lebenshaltung ermöglichen, auf deren deren er sich als vollwertiges, selbstbewußtes Mitglied der Volksgemeinschaft entwickeln und fühlen kann.

Der Wunsch des Führers, daß man ihm das schönste Monument leben würde in einer Million gesunde Arbeiterheimstätten, am der Leitgedanke dieser Tagung. Alle am Arbeiterwohnstättenbau beteiligten Stellen haben sich in Zusammenarbeit mit der deutschen Industrie und dem Bauhandwerk zum Ziel gesetzt, in einem Zeitraum von fünf Jahren eine Million vorbildlicher deutscher Wohnstätten zu schaffen.

## Milch- und Volkereiprodukte

Bei den Milchlieferungen waren laut Marktberichten keine wesentlichen Veränderungen zu verzeichnen. Der Preis für Milch ist im Januar 1937 gegenüber dem Dezember 1936 um 1,50 RM, d. h. um 1,5 Prozent, höher. Der Preis für Butter ist im Januar 1937 gegenüber dem Dezember 1936 um 1,50 RM, d. h. um 1,5 Prozent, höher. Der Preis für Käse ist im Januar 1937 gegenüber dem Dezember 1936 um 1,50 RM, d. h. um 1,5 Prozent, höher. Der Preis für Eier ist im Januar 1937 gegenüber dem Dezember 1936 um 1,50 RM, d. h. um 1,5 Prozent, höher.

## Abreibungen für Abnutzung und Substanzverringerung

Buchführende Gewerbetreibende und Landwirte sind berechtigt, bei der Ermittlung ihrer steuerpflichtigen Einkommen Abschreibungen auf die dem Betriebe dienenden Wirtschaftsgüter vorzunehmen. Das Einkommen wird auf diese Weise verringert.

Für die Abschreibungen kommen alle Güter in Frage, die sich durch ihre Nutzung im Betriebe verbrauchen. Es sind dies in der Hauptsache Maschinen, Werkzeuge, totes und lebendes Inventar. Besondere Anlagen, wie Kunststraßen, Obstplantagen, Be- und Entwässerungsanlagen und ähnliche sind ebenfalls dem Verbrauch ausgesetzt. Abschreibungen können auch hierauf vorgenommen werden. — Dagegen sind für Gegenstände, die sich nicht abnutzen lassen, Abschreibungen unzulässig. Hierzu gehören vor allem Grund und Boden, Urheberrechte und Patente.

Die Bemessungsgrundlage für die Abschreibungen ist der Anschaffungs- oder Herstellungswert. Von diesem Wert wird abgezogen, was nach der Nutzungsdauer eines Gegenstandes als abgeschrieben nur der Teil vermindert hat. Bei 10-jähriger Gesamtnutzungsdauer werden beispielsweise 10 Proz. abgeschrieben.

Außer gewöhnliche Abschreibungen über den normalen Abschreibungssatz hinaus sind dann zulässig, wenn eine Maschine in drei Schichten ständig in Betrieb ist. Auch für Maschinen, die an sich noch einwandfrei arbeiten, die jedoch durch Mängeländerungen keine adäquate Ware mehr herstellen können, sind höhere Abschreibungen als die normalen zulässig.

## Wirtschaftliche Rundschau

Der Außenhandel mit den einzelnen Ländern. Nach den seit vorliegenden Ergebnissen des deutschen Außenhandels mit den einzelnen Ländern hat in 1936 die Einfuhr aus Amerika gegenüber dem Vorjahr um 6,3 Prozent zugenommen, dagegen hat sich die Einfuhr aus Europa im gleichen Maße vermindert. Die Ausfuhr der Ausfuhr um rund 500 Mill. RM, gegenüber dem Vorjahr, entfällt je zur Hälfte auf Europa und Lateinamerika.

Die private Feuerversicherung 1936. Der Verband privater Feuerversicherungsgesellschaften hat im Monat Dezember 23.168 Brandschäden mit einer Schadenhöhe von 5.239.428 RM, gemeldet worden. Gegenüber November bedeutet dieses Ergebnis eine Steigerung der Schäden um 38 Prozent. Im Dezember betrug die Schadenhöhe um fast 50 Prozent, während im November die Schadenhöhe um fast 50 Prozent unter dem Vorjahr lag.

Warengruppe	1936	1937
Mannsch.	118,2	118,2
MaschB, U. DD	155	156
Metallges.	152,5	152,2
MazAG, Freib.	123,5	125,5
Milg	123,2	124,2
Niederwaren	92	91,7
Oreanstein	92	91,7
Rheinfelden	1,9	1,9
Rh. Braunk.	221,221	221,2
„Elektra	137	137
„Stahl	151,6	150,7
„R.W.E.	131,6	131,7
„Salz	141,5	140,7
„Südwestf.	179,7	179,5
Sch. Bnd. Freib.	181,5	183
Schub. Salz.	139,5	139
Schuckerel.	163,7	163,7
Schultheiß-P.	96,1	96,1
SinnarAG.	92,2	92,5
StöckKammgr.	92,2	92,5
Südk.	200	200
Ver. Deutsch.	166	165,5
Ver. Glasstoff	229	229
„Stahl	119,2	118,6
Westeregeln	135	135
Zellul. Waldhof	157	158,2

## Karlsruher Immobilien- und Hypothekensörse

Unter den am 18. Februar zum Verkauf angebotenen Grundstücken war besonders viel Material von auswärts festzustellen. Es wurden u. a. Käufer für einen Wohnhausgrundstück in Erbruggen im Kreis Emmendingen, ein Grundstück für eine gute Bäckerei mit circa 100 000 RM, fast vollständig abgebaut. Kaufanfrage nach gutrentablen Wohnhäusern ist nach wie vor vorhanden.

## Märkte

Karlsruhe, 17. Febr. Schmalzblechmarkt. Es waren zugeführt und wurden für 50 Mio. Reichsmark abgeholt: 328 Kilder: a) 56—58, b) 41—43, c) 32—40, d) Schmalz, a) 1—, e) 52,5, b) 52,5, c) 51,5, d) 48,5, e) —, f) —, g) 52,5. Marktverkauf: Schmalz angekauft: Käber zugeführt.

## Devisennotierungen

Währung	18.2.1937	17.2.1937
Brief	18,2	17,2
Briele	12,475	12,505
Buen.-Aires	0,748	0,752
Brüssel	41,94	42,02
Rio de J.	0,151	0,151
Sofia	3,047	3,053
Canada	2,487	2,491
Kopenhagen	54,26	54,46
Danzig	47,04	47,14
London	12,17	12,205
Paris	67,93	68,07
Helsinki	5,375	5,385
Oslo	11,385	11,59
Ashan	2,353	2,357
Amsterdam	15,13	15,17
Frankfurt	54,46	54,49
Island	13,09	13,11
Japan	0,707	0,709
Jugosl.	5,694	5,706
Riga	48,35	48,45
Kowno	41,94	42,02
Oslo	61,18	61,30
Wien	48,95	49,05
Warschau	47,04	47,14
Liisabon	11,035	11,075
Bukarest	1,813	1,817
Stockholm	62,77	62,89
Schwed.	56,73	56,86
Spanien	1,748	1,748
Uruguay	1,379	1,381
Neuyork	2,488	2,492
Blankogeld	2 1/4%	2 1/4%
Privatdiskont	3%	3%

# Kursbericht aus Berlin und Frankfurt 18. Februar 1937

Warengruppe	18.2.1937	17.2.1937
Steuergutscheine	107,5	107,5
„1933	107,7	107,7
„1936	111,7	111,7
„1937	115,1	115,1
„1938	114,2	114,2
Obligations	101,5	101,5
„Hoesch RM	101,5	101,5
„Türk. Bagd.	96,6	96,6
„Türk. Zoll	6,1	6,1
„4 Ung. Gold	20,3	20,3
„Anstalt L. Zser	20,3	20,3
Aktien	126,8	126,5
„AG. Verkeh.	83,2	83,5
„D. Eisen. Bet.	124	124,7
„7 Reichsb. V.	16,3	16,6
„Hapsa	44	44
„Hamb. Süd	171,17	171,17
„Nord. Lloyd	63,7	63,7
„Süd. Eisenb.	143	143
„Bemmerg.	164,7	164,7
„Bl. Kindl	170,1	170,1
„KfL. Licht	139,3	139,7
„Hilferr. Nbg.	117,8	117,8
„Hoesch	142,5	142,5
„Holzmann	178	178,5
„Iseberg	148,5	148,5
„Jungbun.	128	128
„J.G. Chemie	145,7	145,7
„Kali. Chem.	132,2	132,2
„50% Einz.	141	140
„Chem. Heyden	130,3	132,5
„Cham. a-c	96,5	97,2
„Cham. d	105,2	105,5
„Cont. Gummi	171,2	171,2
„Linnolium	150	150
„Lahmeyer	126,7	126,7
„Lindes Elm.	175,5	176,5

Warengruppe	18.2.1937	17.2.1937
Deutsche festverzinsl. Wertp.	101,2	101,2
„4% Reichsanl. 27	101,2	101,2
„4% Bad. Freistaat 27	98,1	98,1
„4% Hess. Volkst. 27	99,1	99,1
„4% Anstalt. A. u. D.	101,2	101,2
„Reichsanl. (Altsch.)	101,2	101,2
„Reichsanl. 1908	101,2	101,2
„4% Frkt. Hyp. Bk.	98	98
„4% Goldpfr. Reihe IV	98	98
„4% Meinh. Hyp. Bk.	98	98
„4% Goldpfr. E 15-18	98	98
„4% Ph. Hyp. Bk.	98	98
„4% Goldpfr. Reihe 2-9	98	98
„4% dco. Liq. 26 u. 28	98	98
„4% Rh. Hyp. Bk.	98	98
„4% Goldpfr. Reihe 3-8	98	98
„4% Ph. Hyp. Bk.	98	98
„4% Goldpfr. Reihe 1-2	98	98
„4% dco. Liq. 26 u. 28	98	98
„4% Rh. Hyp. Bk.	98	98
„4% Goldpfr. Reihe 3-8	98	98
„4% Ph. Hyp. Bk.	98	98
„4% Goldpfr. Reihe 1-2	98	98
„4% dco. Liq. 26 u. 28	98	98
„4% Rh. Hyp. Bk.	98	98
„4% Goldpfr. Reihe 3-8	98	98
„4% Ph. Hyp. Bk.	98	98
„4% Goldpfr. Reihe 1-2	98	98
„4% dco. Liq. 26 u. 28	98	98
„4% Rh. Hyp. Bk.	98	98
„4% Goldpfr. Reihe 3-8	98	98
„4% Ph. Hyp. Bk.	98	98
„4% Goldpfr. Reihe 1-2	98	98
„4% dco. Liq. 26 u. 28	98	98
„4% Rh. Hyp. Bk.	98	98
„4% Goldpfr. Reihe 3-8	98	98
„4% Ph. Hyp. Bk.	98	98
„4% Goldpfr. Reihe 1-2	98	98
„4% dco. Liq. 26 u. 28	98	98
„4% Rh. Hyp. Bk.	98	98
„4% Goldpfr. Reihe 3-8	98	98
„4% Ph. Hyp. Bk.	98	98
„4% Goldpfr. Reihe 1-2	98	98
„4% dco. Liq. 26 u. 28	98	98
„4% Rh. Hyp. Bk.	98	98
„4% Goldpfr. Reihe 3-8	98	98
„4% Ph. Hyp. Bk.	98	98
„4% Goldpfr. Reihe 1-2	98	98
„4% dco. Liq. 26 u. 28	98	98
„4% Rh. Hyp. Bk.	98	98
„4% Goldpfr. Reihe 3-8	98	98
„4% Ph. Hyp. Bk.	98	98
„4% Goldpfr. Reihe 1-2	98	98
„4% dco. Liq. 26 u. 28	98	98
„4% Rh. Hyp. Bk.	98	98
„4% Goldpfr. Reihe 3-8	98	98
„4% Ph. Hyp. Bk.	98	98
„4% Goldpfr. Reihe 1-2	98	98
„4% dco. Liq. 26 u. 28	98	98
„4% Rh. Hyp. Bk.	98	98
„4% Goldpfr. Reihe 3-8	98	98
„4% Ph. Hyp. Bk.	98	98
„4% Goldpfr. Reihe 1-2	98	98
„4% dco. Liq. 26 u. 28	98	98
„4% Rh. Hyp. Bk.	98	98
„4% Goldpfr. Reihe 3-8	98	98
„4% Ph. Hyp. Bk.	98	98
„4% Goldpfr. Reihe 1-2	98	98
„4% dco. Liq. 26 u. 28	98	98
„4% Rh. Hyp. Bk.	98	98
„4% Goldpfr. Reihe 3-8	98	98
„4% Ph. Hyp. Bk.	98	98
„4% Goldpfr. Reihe 1-2	98	98
„4% dco. Liq. 26 u. 28	98	98
„4% Rh. Hyp. Bk.	98	98
„4% Goldpfr. Reihe 3-8	98	98
„4% Ph. Hyp. Bk.	98	98
„4% Goldpfr. Reihe 1-2	98	98
„4% dco. Liq. 26 u. 28	98	98
„4% Rh. Hyp. Bk.	98	98
„4% Goldpfr. Reihe 3-8	98	98
„4% Ph. Hyp. Bk.	98	98
„4% Goldpfr. Reihe 1-2	98	

